



Städtische Kindertagesstätte Stöckendrebber
Löxter Str. 20
31535 Neustadt am Rübenberge
Tel: 05073-1880
E-Mail: Kita-Stoekendrebber@neustadt-a-rbge.de

www.neustadt-a-rbge.de



Stadt
NEUSTADT
am Rübenberge

Vorwort

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Grundausrichtung der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und stellt eine Verbindung zu dem gemeinsamen Leitbild her. Des Weiteren ist die Arbeit in der städtischen Kindertagesstätte Stöckendrebber dargestellt.

Sie soll als Orientierungshilfe und zur Information für die Eltern und alle anderen Interessierten dienen und gleichzeitig die Reflektionsgrundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bieten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Konzeption in zwei Teile gegliedert:

Im ersten Teil wird die Grundausrichtung der Arbeit geschildert, die für alle zwölf städtischen Kindertagesstätten verbindlich ist.

Im zweiten Teil wird die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung beschrieben. Durch unterschiedliche Größe, Betreuungsform und äußere Gegebenheiten wie Gebäude und Außengelände ergibt sich eine große Vielfalt in der Angebotsstruktur.

Im Wechselspiel zwischen gelebter Praxis vor Ort, die von dem pädagogischen Fachpersonal auf der einen Seite und den Kindern und deren Eltern auf der anderen Seite gestaltet wird und den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, wird die Konzeption immer wieder angepasst und aktualisiert werden.

Für weitergehende Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Fachverwaltung für Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge.
und Ihr Kita-Team



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Leitbild	5
Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte	7
Wie Kinder sich bilden	8
Beobachten und Dokumentieren	8
Qualitätsmanagement	10
Konzeption der Kindertagesstätte Stöckendrebber	11
1. Rahmenbedingungen	11
1.1. Entstehung	11
1.2. Ort und Lage	11
1.3. Öffnungszeiten	12
1.4. Schließzeiten	12
1.5. Gruppenstruktur	12
1.6. Aufnahmeverfahren	12
1.7. Räume der KiTa	13
2. Unsere Pädagogik	14
2.1. Einleitung	14
2.2. Unser Leitbild / Unsere Grundsätze	14
2.2.1.5 Säulen der Erziehung	14
2.2.2. Marte Meo	17
2.2.3. Emmi Pikler	18
2.2.4. Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung	20
2.3. „Bild vom Kind“	23
2.4. Beziehung	24
2.5. Wie lernen Kinder	24
2.6. Partizipation	25
2.7. Freispiel	28
2.8. Spiel im Freien	29
2.9. Selbstständigkeit	29
2.10. Sprache	30
2.11. Kinderschutz	31
3. Die Gruppen	31
3.1. Die Zwerge (Kindergartenalter)	31
3.2. Die Wichtel (Krippenalter)	32
3.3. Die teilgeöffnete Arbeit	33
4. Zeitliche Struktur	33
4.1. Tagesablauf	33

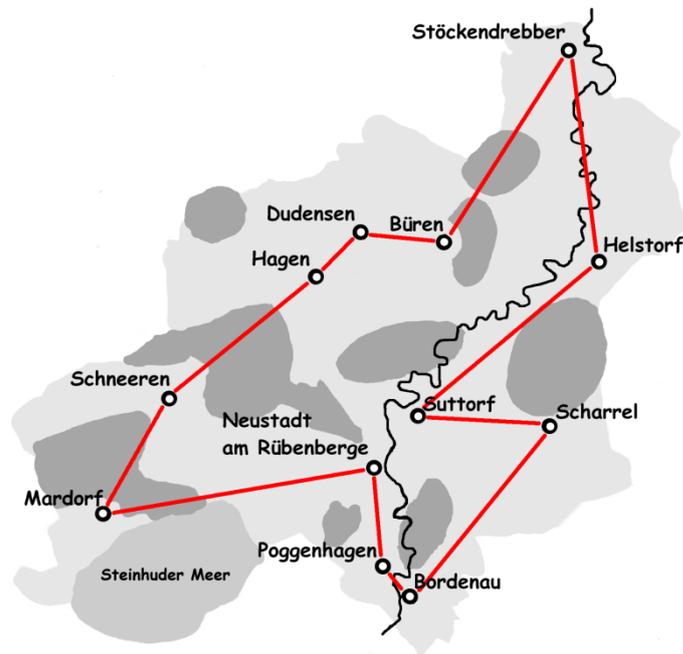


4.2.	Wochen Struktur	38
4.2.1.	Wald-Tag	38
4.2.2.	Spielzeugtag	42
4.3.	Monats Struktur	42
4.3.1.	Gesundes Frühstück bei den Zwergen	42
4.3.2.	Kinderkonferenz	42
4.4.	Geburtstage	42
4.5.	Eingewöhnung	44
4.5.1.	Ablauf der Eingewöhnung	45
4.5.2.	Bezugserzieherin	46
5.	Das Team	46
6.	Zusammenarbeit mit Eltern	47
7.	Umgang mit Beschwerden	48
8.	Kooperation	49
8.1.	Übergang Kindergarten Schule	49
9.	Impressum	51
10.	Literaturverzeichnis	52



Leitbild

Kindertageseinrichtungen auf einem Weg



Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig

Zum Wohle des Kindes brauchen wir verlässliche Kooperationspartner.

Der Austausch ist geprägt durch Erfahrungen, Wissen und Fachlichkeit untereinander.

Ohne Eltern geht es nicht

Eltern und Kinder sind Verbündete im Austausch, um die Kinder für das Leben zu stärken. Gemeinsam unterstützen und ergänzen wir die Entwicklung der Kinder.

Transparenz in der pädagogischen Arbeit ermöglicht Eltern Einblicke und Informationen.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre vielfältigen Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit einzubringen.

Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten

Die verlässliche emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.



Durch Beobachtungen und Dokumentieren begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung.

Wir schaffen Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Bildung

Mit ihrer Fantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt - der Prozess der Selbstbildung beginnt.

"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."

(Konfuzius)

Kinder sind unsere Verbindung zum Leben

Kinder sind eigenständige Personen, die wir achten und wertschätzen und denen wir eigenverantwortliches Handeln zutrauen.

Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten – dabei ist der Weg wichtig, nicht das Ziel.

Wir sind mit den Kindern im Dialog:

Wir denken nicht für sie, sondern regen sie zum Denken an.

Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Jedes Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und findet emotionale Sicherheit.

Die Kinder erfahren und lernen miteinander und voneinander in altersgemischten Gruppen.

Sie lernen, sich auf andere Personen einzustellen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen.



Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte

Gesetzlicher Auftrag

1. Der gesetzliche Auftrag aller Kindertageseinrichtungen leitet sich aus dem SGB VIII, §§ 22 und 24 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ab.

Hinzu kommt die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden erleiden (siehe Schutzauftrag gem. § 8 a und § 8 b SGB VIII) und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG). Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII). Der Träger ist hierzu einer Rahmenvereinbarung mit der Region Hannover beigetreten und stellt den Kitas im Stadtbereich Neustadt eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft zur Seite

Darüber hinaus gilt für uns das KiTaG Niedersachsen, das unseren eigenständigen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag definiert.

2. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Beschrieben werden darin:

- I. Grundlagen und allgemeine Ziele
- II. Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern
- III. Die Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder
- IV. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der vollständige Gesetzestext des KiTaG und der Orientierungsplan liegen in den Kindertagesstätten vor und können von **ihnen** eingesehen werden.

UN-Konventionen "Rechte des Kindes"

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.

Die Achtung eines Kindes in seiner Eigenheit, in seinem individuellen Anspruch auf Entwicklung und seiner Entfaltung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Grundsatz.



Wie Kinder sich bilden

Kinder sind von Geburt an mit all ihren Sinnen und Kräften bestrebt, sich ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt zu machen.

Sie gehen dabei forschend, begreifend, neugierig und mit hoher Eigenmotivation vor: Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sicherheit und Geborgenheit, Orientierung, Anerkennung und Zuwendung sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und der wir die Kompetenz zu eigenverantwortlichem Handeln zutrauen. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten haben die Kinder bei uns die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, sind dafür Grundvoraussetzungen.

Für ihre Bildungsprozesse brauchen die Jungen und Mädchen Bindungserfahrungen, andere Kinder, Verlässlichkeit und Orientierung, Zeit, anregende Umgebung, Räume und Materialien, anregende Themen wie z. B. Kulturen, Ermutigung und Respekt.

Die verlässliche Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

- Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten
- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder sind unsere Verbindung zum Leben
- Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Beobachten und Dokumentieren

Abgeleitet aus unserem Bildungsverständnis und unserem Bild vom Kind beobachten und dokumentieren alle städtischen Kindertagesstätten nach dem einheitlichen Verfahren der "Bildungs- und Lerngeschichten".

Diese Beobachtungsmethode wurde Ende der 90er Jahre von M. Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit ("Te Whariki") entwickelt und anschließend vom Deutschen Jugend Institut den deutschen Gegebenheiten angepasst. Das Besondere an der Methode ist, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst in den Vordergrund zu stellen.

Wir pädagogischen Fachkräfte beobachten das Kind regelmäßig während des Spiels und notieren die Tätigkeiten und Handlungsabläufe. Die Ergebnisse, die das Lernen des Kindes beschreiben, erweitert durch Fotos, Zeichnungen und andere "Schätze" des Kindes, dienen als Grundlage für die Reflexion (den fachlichen Austausch) im Team. So erhalten wir wichtige Hinweise für die individuelle Unterstützung des



weiteren Bildungs- und Lernprozesses des einzelnen Kindes. Weiterhin unterstützt uns das Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial als Gesprächsgrundlage mit dem Kind, den Eltern sowie mit LehrerInnen und TherapeutInnen.

Mit dieser Methode erkennen die pädagogischen Fachkräfte, welche Interessen und Lernstrategien die Kinder haben. Daraus erschließt sich, welche neuen Herausforderungen sie brauchen, um ihren Möglichkeiten entsprechend in ihren Bildungs- und Lernwegen gefördert und unterstützt zu werden.



Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2009 arbeiten alle 12 städtischen Kindertagesstätten mit einem gemeinschaftlich erstellten Qualitätshandbuch.

Das Qualitätshandbuch orientiert sich am nationalen Kriterienkatalog aus "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder", der von Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel herausgegeben wurde.

Der Katalog stellt in 20 Qualitätsbereichen die zentralen Aspekte des gesamten Spektrums der Arbeit in der Kindertagesstätte dar, wie z. B.

- Tagesgestaltung,
- soziale/emotionale Entwicklung oder
- Zusammenarbeit mit Familien.

Die in dem Qualitätshandbuch entwickelten Qualitätsziele der 20 Qualitätsbereiche, dienen als Basis für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Neustadt a. Rbge. und besitzen für alle Gültigkeit.

Mit dem Qualitätshandbuch werden interne Arbeitsabläufe transparent gemacht. So wird sichergestellt, dass sich die Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kitas systematisch mit Prozessen und Inhalten auseinandersetzen.

Damit ist eine ständige Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität gewährleistet und das Erreichte kann gesichert werden.



Konzeption der Kindertagesstätte Stöckendrebber

1. Rahmenbedingungen

1.1. Entstehung

Die Kindertagesstätte "Löxterzwerge" in Stöckendrebber ist aus einem Spielkreis entstanden, der 1970 in Niedernstöcken seinen Anfang hatte.

Drei Jahre war die Grundschule Ort der ersten Kindergruppe, die 1973 den Standort wechselte und in Stöckendrebber ansässig wurde.

Die Stadt Neustadt a. Rbge. mietete die Räumlichkeiten in dem ehemaligen Schulhaus an und teilt sich seitdem die Verantwortung für das Gebäude mit der Dorfgemeinschaft.

1990 wurden die Räume durch einen Anbau erweitert. Damals diente er der Unterbringung weiterer Kinder, heute wird er als Kleingruppenraum und Schlafräum genutzt.

1998 wurde aus dem Spielkreis der Kindergarten mit offizieller Betriebserlaubnis. Zu diesem Anlass erhielt er den Namen "Löxterzwerge".

Inzwischen führen wir aufgrund der altersgemischten Gruppe die Bezeichnung "Kindertagesstätte".

2020 wurde die Kindertagesstätte von einer altersgemischten Gruppe auf zwei Gruppen erweitert.

1.2. Ort und Lage

Die Kindertagesstätte "Löxterzwerge" befindet sich auf dem Gelände des Dorfgemeinschaftshauses und des öffentlichen Spielplatzes in Stöckendrebber.

Stöckendrebber liegt als nördlichstes Dorf der Stadt Neustadt a. Rbge. an der Grenze zum Landkreis Nienburg/Weser und zum Heidekreis im sogenannten „Drei-Länder-Eck“. Der Ort hat ca. 350 Einwohner und ist 25 km von der Kernstadt entfernt.

Der Einzugsbereich der Kindertagesstätte ist das Gebiet der Stadt Neustadt am Rübenberge. Vorwiegend besuchen Kinder aus Stöckendrebber, Niedernstöcken und den angrenzenden Dörfern die Kindertagesstätte. Aufgrund der Lage im „Drei-Länder-Eck“ können im Einzelfall auch Kinder aus den angrenzenden Landkreisen aufgenommen werden.

Die Umgebung der Kindertagesstätte bietet vielfältige Aktionsmöglichkeiten: An den Spielplatz grenzt eine große Wiese mit Beachvolleyballfeld und Fußballtoren, am nahe gelegenen "Löxter" finden wir eine Picknickwiese, einen kleinen Sandstrand und Wassertiere.

Feld und Wald sowie ein Deich sind zu Fuß erreichbar und laden zu Entdeckungen ein.



1.3. Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 15:00 Uhr geöffnet.

Nach Bedarf werden zwei Frühdienste angeboten. Für diese müssen jedoch mindestens 5 Kinder pro Dienst angemeldet werden. Die Zeiten der Frühdienste sind entweder von 07:00 Uhr bis 08:00 Uhr oder von 07:30 Uhr bis 08:00 Uhr.

1.4. Schließzeiten

Die gesamte Schließzeit im Jahr beträgt maximal 25 Werktage. In den Sommerferien umfasst sie 17 Tage, davon sind 2 Tage „Desinfektionstage“. Der Zeitraum für die Sommerschließzeit gilt für alle Kindertagesstätten der Stadt Neustadt am Rübenberge. Eine Ferienbetreuung wird bei Bedarf in Poggendorf und Helstorf angeboten.

Die Kindertagesstätte in Stöckendrebber hat grundsätzlich aufgrund des Schützenfestes am "Brückentag" nach Christi Himmelfahrt geschlossen. Informationen über weitere Schließtage aufgrund von z.B. Fortbildungen, Fachtage, Personalversammlungen und zwischen Weihnachten und Neujahr erhalten Sie in der Kindertagesstätte.

1.5. Gruppenstruktur

Seit 2020 gibt es in der Kindertagesstätte zwei Gruppen mit Plätzen für bis zu 40 Kinder im Alter von 12 Monaten bis zur Einschulung.

Die Krippengruppe bietet 15 Plätze für Kinder im Alter von 12 Monaten bis 3 Jahre bzw. 12 Plätze, wenn sich mehr als 8 Kinder unter 24 Monaten in der Gruppe befinden.

In der Kindergartengruppe gibt es 25 Plätze für Kinder ab 3 Jahre bis zur Einschulung.

1.6. Aufnahmeverfahren

Für alle Kindertagesstätten, Krippen und Horte des Stadtgebietes der Stadt Neustadt a. Rbge. finden im November die Anmeldungen für das kommende Kindertagesstätten Jahr statt.

Die Aufnahme erfolgt nach vorheriger, schriftlicher Anmeldung in der gewünschten Einrichtung.

Wenn es mehr Anmeldungen als zur Verfügung stehende Plätze gibt, erfolgt die Platzvergabe im Rahmen des Beirates der Kindertagesstätte. Dieser besteht aus den Elternvertretern, Vertreter/in des Ortsrates, der Leitung der Kindertagesstätten und mindestens einer pädagogischen Fachkraft. Die Platzvergabe erfolgt anonymisiert anhand verschiedener Kriterien wie z.B. Alter, Wohnort, Berufstätigkeit, Geschwisterkinder in der Kindertagesstätte und unter Prüfung sozialer und pädagogischer Gesichtspunkte.

Den schriftlichen Aufnahmebescheid erhalten die Sorgeberechtigten von der Stadtverwaltung.



1.7. Räume der KiTa

Übersicht:

- Gruppenraum Wichtel
- Gruppenraum Zwerge
- Kleingruppenraum
- Schlafraum
- Waschräume
- Flurbereich mit Garderobe
- Personal-WC und Besucher-WC
- Küche
- Büro und Personalraum

Die Gruppenräume

Jede Gruppe hat einen Hauptraum, indem sich verschiedene Spielbereiche befinden. Bei den Zwergen stehen den Kindern als Bereiche eine Bauecke, ein Rollenspielbereich, eine Lese- und Sinnesecke, ein Malbereich sowie ein Bereich für Gesellschaftsspiele zur Verfügung.

Im Raum der Wichtel gibt es einen Baubereich, eine Sinnesecke, eine Lesecke, einen Rollenspielbereich und ein Bereich mit Spielen zur Auswahl.

Die Materialien des jeweiligen Bereiches richten sich nach den Interessen der Kinder und werden regelmäßig ausgetauscht. In den Gruppenräumen findet das gemeinsame Frühstück, sowie und der Morgenkreis der jeweiligen Gruppe statt.

Eine Tür verbindet beide Räume miteinander, sodass die Kinder in der Freispielphase die Möglichkeit haben in der anderen Gruppe zu spielen.

Wichtig ist es uns, dass die Kinder die Materialien selbstständig und ohne bzw. mit wenig Hilfestellung erreichen und verwenden können. Aufgrund der Öffnung der beiden Räume gilt jedoch ein besonderes Augenmerk den Kleinteiligen Materialien wie Legosteinen und Bügelperlen. Grundsätzlich werden diese Materialien, wie auch Scheren im Wichtelraum, höher gelagert.

Kleingruppenraum

Der Kleingruppenraum befindet sich vor dem Gruppenraum der „Zwerge“. Diesen können 4 Kinder aus der Zwergen Gruppe nutzen. Er dient vorwiegend zum Bewegen und Toben und bietet hierfür verschiedene Materialien.

Außerdem wird er für Projekte und Angebote mit Kleingruppen genutzt.

Schlafraum

Unser Schlafraum wird unterschiedlich genutzt. Einmal dient er im Vormittags Bereich, wenn keine Kinder schlafen, als Kleingruppenraum für die Wichtel. Den Kindern stehen in dieser Zeit Materialien zum Bewegen und Toben zur Verfügung. Es können aber auch Angebote für eine Kleingruppe in diesem stattfinden. Nach dem Mittagessen oder bei Bedarf werden die Betten aufgebaut und der Raum wird zum Schlafen genutzt.



Toiletten

Jeder Gruppe steht ein separater Waschraum zur Verfügung. In beiden befinden sich Waschbecken und Toiletten in Höhe der entsprechenden Altersgruppe. Im Waschraum der Wichtel befinden sich außerdem eine Dusche und ein Wickelbereich.

Küche

In unserer Küche finden neben den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Koch- und Backangebote mit den Kindern statt. So wird das monatliche „gesunde Frühstück“ hier zubereitet.

Büro und Personalraum

Im Büro und Personalraum finden die organisatorischen und administrativen Tätigkeiten statt. Er wird für die Teamsitzungen, Pausen, Vorbereitungszeiten und für Elterngespräche genutzt.

Das Außengelände

Auf unserem Außengelände befinden sich zwei Bereiche, die durch einen Zaun getrennt sind. Ein Tor dient als Verbindung.

Im Krippenbereich befinden sich eine Sandkasten mit Sandlabor, ein gepflasterter Weg und eine Matschanlage. Außerdem ist das Gelände hügelig.

Im Kindergartenbereich befinden sich Schaukeln, ein Kletterturm mit Rutsche, eine Wippe, Reckstangen, ein Häuschen, Sandkästen und ebenfalls ein gepflasterter Weg.

Außerdem haben wir ein Hoch Beet und einen Obst- und Gemüsegarten.

Den Kindern stehen verschieden Fahrzeuge, Sandspielsachen und weiter Materialien auf dem Außengelände zur Verfügung.

2. Unsere Pädagogik

2.1. Einleitung

Die Kindertagesstätte "Löxterzwerge" versteht sich als Einrichtung, die im Hinblick auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag, Raum für Entwicklungsmöglichkeiten und Lernanreize schafft.

Wir orientieren uns vorrangig an der Erlebniswelt der Kinder und binden Projekte und lebenspraktische Erfahrungen in den Kindertagesstätten Alltag mit ein.

2.2. Unser Leitbild / Unsere Grundsätze

2.2.1. 5 Säulen der Erziehung

Unsere Grundsätze bzw. unser Leitbild orientiert sich an den „5 Säulen der Erziehung“ von Sigrid Tschöpe-Scheffler.



Die 5 Säulen sind

- Liebe (anstelle dessen benutzen wir den Begriff „emotionale Zuwendung“)
- Achtung
- Kooperation
- Struktur
- Förderung

Säule 1: Emotionale Zuwendung

Diese Säule umfasst die Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern. Erziehung beinhaltet Beziehung. Eine stabile verlässliche Beziehung bildet die Grundlage für Erziehung und Entwicklung des Kindes. Es fühlt sich sicher und kann so die Welt und seine Fähigkeiten entdecken und weiter entwickeln.

Emotionale Zuwendung beinhaltet eine freundliche wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, in der das Kind Zuwendung, Trost, Anerkennung, Freude, Anteilnahme und Anerkennung findet. Es geht hierbei um die Wahrnehmung der individuellen Interessen und Bedürfnisse des Kindes und das Erfüllen bzw. Aufnehmen dieser. Durch die authentische Anteilnahme an der Lebenswelt und Bedürfnisse des Kindes kann eine stabile Beziehung wachsen, die dem Kind persönlichen Freiraum für seine Individualität und Entwicklung zugesteht. Emotionale Zuwendung beinhaltet auch den Bereich der Achtung der Grenzen des Kindes.

Säule 2: Achtung

Die Säule der Achtung beinhaltet neben dem Respekt und der Achtung vor der Persönlichkeit und Individualität auch die Kinderrechte.

Jedes Kind hat ein Recht auf Mitbestimmung, gewaltfreie Erziehung und Förderung. Es hat das Recht sich in seinem Tempo und entsprechend seiner Fähigkeiten zu entwickeln. Das Kind ist kein „Erziehungsobjekt“ sondern ein Individuum, welches vom dem Erwachsenen begleitet und anerkannt wird. Der Erwachsene gibt „Hilfe zu Selbsthilfe“ und unterstützt das Kind durch Anerkennung, Wertschätzung, Lob, Erklärungen und Begleitung. Hierbei werden die persönlichen Grenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes beachtet und es bekommt Raum und Zeit für Selbstbestimmung und um eigene Erfahrungen zu sammeln.

Säule 3: Kooperation

Kooperation bedeutet den partnerschaftlichen Umgang miteinander. Jeder Mensch hat eigene Vorstellungen, Ideen und Interessen. In einer sozialen Gemeinschaft kommt es auf Kooperation der verschiedenen Individuen untereinander an. In einer akzeptierenden Atmosphäre kann ein freiheitliches, kooperatives und demokratisches Miteinander geschehen. Hierbei sind Respekt und Anerkennung der Individualität Grundlage. Die Kinder nehmen teil am Alltag, werden in Entscheidungen miteinbezogen, bekommen Verantwortung und Begleitung. Sie können ihre Wünsche und Vorstellungen so kennen und äußern lernen, aber auch die Meinungen von anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Fehler bzw. Konflikte gehören zum Lernprozess und zur Kooperation dazu und werden als Lernanreiz gesehen.



Wichtig ist auch die Förderung der Selbstständigkeit. Hierzu gehört das „Machen lassen“ der Kinder. Sie müssen den Raum und die Zeit haben Dinge selbstständig ausprobieren zu können. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder und gibt wenn notwendig Hilfestellung oder Ansätze für Lösungsideen.

Säule 4: Struktur

Strukturen, Grenzen, Rituale und Verbindlichkeiten geben Sicherheit und einen Rahmen für das Miteinander und den Alltag. Diese müssen in einer respektvollen und akzeptierenden Atmosphäre stattfinden, so stellen sie keine reine Machtdisposition dar. Es werden Werte und Normen an die Kinder weitergegeben.

Klare Strukturen schaffen Verlässlichkeit. Regeln und Grenzen müssen so gestaltet sein, dass sie bekannt und transparent sind. Die Kinder sollen verstehen können, warum es diese Regel oder Grenze gibt und haben ein Recht auf Erklärung, der jeweiligen. Grenzen und Regeln sind wichtig, wenn es zu Gefahrensituationen kommen kann und für das Miteinander in einer Gruppe. Bei einer Grenzüberschreitung ist es wichtig, diese mit den Kindern zu besprechen und den Sinn und die Notwendigkeit der Regel verständlich zu erklären. Konsequenzen bzw. Wiedergutmachungen sollten sich direkt auf die Situation beziehen und für das Kind verständlich sein.

Wiederkehrende Strukturen und Rituale schaffen Orientierung und Sicherheit. So gibt eine feste Tagesstruktur den Kindern einen zeitlichen Rahmen und schafft Kontinuität.

Säule 5: Förderung

Kinder, die sich sicher fühlen, zeigen von sich aus ein Entdeckungs- und Explorationsverhalten. Der Erwachsene schafft einen Rahmen in dem die Kinder diesem Verhalten nachgehen können. Sie beantworten Fragen, begleiten und ermöglichen Erfahrungen. Durch Beobachtung und Wahrnehmung des individuellen Entwicklungsstandes und Interessen des Kindes, erkennt der Erwachsene die Themen des Kindes. Er schafft den Raum und die Zeit, dass sich das Kind mit diesen Themen auseinandersetzen kann und somit Lernanreize. Er mutet durch neue Materialien, neue Themen und Erlebnissen den Kindern Themen zu und schafft somit eine anregende Umgebung. Das Kind bekommt Zeit und Raum sich den Themen zu widmen, die für es individuell von Bedeutung sind und kann sich in seinem individuellen Tempo einer Lernaufgabe widmen.

Was bedeuten die 5 Säulen für unsere Arbeit

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Beziehungsaufbau zu jedem einzelnen Kind. Durch eine stabile und sichere Beziehung. Daher hat die Eingewöhnung – als Grundlage für die Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften, aber auch als Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften – einen hohen Stellenwert.

Neben der Beziehung ist ein respektvoller, wertschätzender und authentischer Umgang Grundlage für unsere Arbeit. Wir schaffen so eine freundliche, offene und wohlwollende Atmosphäre.

Hauptaufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es eine Struktur zu schaffen, in der die Kinder Phasen der Kooperation und der Eigenbestimmung haben. Die Phasen



der Kooperation sind für die Sozialisation in einer Gruppe wichtig. Die Phasen der Eigenbestimmung geben dem Kind Raum und Zeit für seine individuelle Entwicklung. Materialien, Alltag, Angebote und Projekte stellen Förderanreize für die Kinder dar und orientieren sich an den Bedürfnissen und Themen der Kinder. Einen hohen Stellenwert haben bei uns die Förderung der Selbstständigkeit und das Freispiel. Beide Punkte werden unter 2.7. und 2.8. ausführlicher dargestellt.

2.2.2. Marte Meo

Von September 2019 bis Februar 2020 hat unsere Leitung am „Practitioner – Marte Meo Kurs“ teilgenommen. Hierbei wurde das Interesse des gesamten Teams geweckt, sodass sich die anderen pädagogischen Fachkräfte ebenfalls in Marte Meo fortbilden wollen und wir die ersten Grundsätze von „Marte Meo“ in unsere pädagogische Arbeit übernommen haben bzw. übernehmen.

Marte Meo ist eine Methode zur Entwicklungsunterstützung. Mit Hilfe von Videoaufnahmen von Alltagssituationen sollen praktische Kenntnisse zur Entwicklungsunterstützung vermittelt werden. Hierfür werden Entwicklungsprozesse im Alltag angeregt und unterstützt.

Die Grundsätze des „Folgen“ und „positiv Leiten“

Marte Meo unterscheidet zwischen zwei Handlungsstrukturen, dem „Folgen“ und dem „positiv Leiten“.

Beim „Folgen“ übernimmt das Kind die Strukturierung, Durchführung und die Idee der Handlung innerhalb einer Situation. Der Erwachsene hält sich hierbei zurück und folgt dem Kind im Spiel. Er ist als Kommunikationsbegleiter dabei und setzt die Ideen des Kindes um. Das Freispiel ist eine Situation, in der der Erwachsene folgt.

Beim „positiven Leiten“ strukturiert der Erwachsene die Situation. Er beginnt die Situation, leitet das Kind an und beendet die Situation. Angeleitete Situationen sind die Mahlzeiten, das Anziehen, pflegerische Tätigkeiten, Angebote und der Morgenkreis.

Wichtig beim „positiven leiten“ der Erwachsenen nimmt dem Kind nicht Handlungen ab. Er begleitet die Handlungen sprachlich und ist Kommunikationspartner für das Kind.

Der Grundsatz „die Entwicklungsaufgabe hinter dem auffälligen Verhalten sehen“

Auffälliges oder nicht erwünschtes Verhalten bedeutet, dass das Kind noch kein Modell bzw. keine Handlungsstrategie für erwünschtes Verhalten entwickelt hat. Es handelt sich hierbei um eine Entwicklungsaufgabe des Kindes. Zum Beispiel, wenn ein Kind beißt kann dies bedeuten, dass es das beißen nutzt um Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen, dass es versucht eine für sich unangenehme Situation zu beenden, dass es versucht seine Bedürfnisse / Wünsche durchzusetzen. „Marte Meo“ versucht durch Beobachtungen bzw. Videoaufnahmen der Situationen herauszufinden vor welcher Entwicklungsaufgabe das Kind steht und ihm dann neue Handlungsmöglichkeiten anzubieten, die das auffällige Verhalten ersetzen.



Der Grundsatz der „Benennen“

„Benennen“ bedeutet die Handlungen, die man als Erwachsener macht und die das Kind zu benennen. Das Kind bekommt so Worte für Handlungen und die Handlungen des Erwachsenen werden vorhersehbar. Außerdem dient das „Benennen“ der Kontaktaufnahme. Das Kind fühlt sich in seiner Tätigkeit wahrgenommen und bestätigt.

Der Grundsatz des „guten Gesichts“ und der „positiven Atmosphäre“

Ein „gutes Gesicht“ bedeutet anhand seines Gesichtes und Körperhaltung offen, freundlich und wohlwollend gegenüber dem Kind aufzutreten. Dies schafft verbunden mit einem freundlichen und wohlwollenden Umgangston eine „positive Atmosphäre“, die zur Kommunikation und Interaktion einlädt.

Was bedeuten diese Grundsätze für unsere pädagogische Arbeit?

Für eine klare Struktur ist es wichtig zu unterscheiden in welchen Situationen wir „positiv Leiten“ und wann wir „folgen“. Beim „Folgen“ halten wir uns als pädagogische Fachkraft zurück. Das Kind bekommt so die Möglichkeit sich als selbstwirksam zu erleben. Greift die pädagogische Fachkraft in das Spiel des Kindes ein zum Beispiel über eine neue Idee den Turm zu bauen, beeinflusst sie das Spiel. Das „Benennen“ beim „Folgen“ signalisiert dem Kind Zuwendung und Aufmerksamkeit. Es erlebt, dass sein Spiel wertgeschätzt und gesehen wird.

Beim „positiven Leiten“ ist es wichtig die Situation klar zu strukturieren, dies geschieht ebenfalls durch „Benennen“ und nicht durch Abnahme der Handlungen. Wenn die pädagogische Fachkraft Handlungen übernimmt benennt sie ihre Handlungen um für das Kind vorhersehbar zu sein. Die Kinder lernen so zu kooperieren.

Wir versuchen die Entwicklungsaufgabe hinter dem Verhalten zu sehen. Dadurch wendet sich unser Blick vom dem auffälligen Verhalten ab und er wird lösungsorientiert. Unser Blick ist dadurch positiv geprägt und lösungsorientiert.

2.2.3. Emmi Pikler

Der Pikler Ansatz stammt vom Emmi Pikler.

Emmi Pikler wurde 1902 in Wien geboren. Sie war Kinderärztin und gründete 1946 in Budapest in der Lóczystraße ein Säuglingsheim. Dieses ist heute das Pikler-Institut

Der Pikler Ansatz hat drei große Eckpunkte

- die beziehungsvolle Pflege
- die autonome Bewegungsentwicklung
- das freie Spiel in einer vorbereiteten Umgebung

Die beziehungsvolle Pflege

Die alltäglichen Pflēgetätigkeiten wie Wickeln, Waschen oder Ankleiden haben in der Pikler-Pädagogik einen besonderen Stellenwert. Sie dienen nicht nur der Beziehungsgestaltung, sondern bieten Raum und Zeit für intensive Kommunikation.



Kinder vor allem im Kleinkindalter haben das Bedürfnis Dinge selber tun zu wollen. Wird die Handlung sprachlich begleitet, haben sie die Möglichkeit sich auf den nächsten Handlungsschritt einzustellen bzw. auch selbstständig mitzuhelfen. Pflegesituationen sind oft im eins zu eins Kontakt zwischen Erwachsenen und Kinder. Das Kind hat die ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung des Erwachsenen.

Die autonome Bewegungsentwicklung

Der Pikler Ansatz geht davon aus, dass jedes Kind seine Bewegungen von sich aus heraus, in seinem eigenen Rhythmus entwickelt. Der Erwachsene sollte Möglichkeiten geben, in denen die Kinder Bewegungen ausprobieren und erproben können. Er sollte ein Kind nicht in eine Position – z.B. den Säugling aufsetzen – bringen, die das Kind von sich aus nicht erreicht hätte. Das Kind lernt so seine Bewegungen und seinen Körper einzuschätzen. Es kann so seine Kompetenzen und sein Können wahrnehmen.

Die Kinder können sich in ihrem individuellen Tempo entwickeln, erfahren mit Schwierigkeiten und Herausforderungen umzugehen, suchen Lösungswege und erleben sich als kompetent.

Das freie Spiel in einer vorbereiteten Umgebung

Das Kind lernt beim Spielen Hindernisse zu überwinden und Herausforderungen zu überwinden. Es lernt die Freude und Befriedigung darüber kennen, wenn seine Geduld und Ausdauer zum Erfolg geführt haben.

Im freien Spiel kann sich das Kind in seinem individuellen Zeitmaß und nach seinem individuellen Interesse seiner Umwelt widmen.

Die Umgebung wird von dem Erwachsenen so vorbereitet, dass das Kind Raum zum Ausprobieren hat, mit neuen Materialien neue Anreize geschaffen werden und dass es ohne große Gefahrenquellen seinen Interessen nachgehen kann.

Der Erwachsene soll das Kind im Spiel begleiten, aber gibt kein Spiel vor, er regt die Kinder nicht zum Nachahmen – z.B. beim Turm bauen – an. Da das vorgeben von Spielmöglichkeiten dem Kind die Chance nimmt, selbst Lösungen zu finden und die Lösungen des Erwachsenen oft nicht dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen und es somit überfordern können. Es sollten dem Kind nicht zu viele verschiedenen Materialien zur Verfügung gestellt werden, sondern sobald beobachtet wird, dass ein Material nicht mehr Interessant ist, dieses gegen ein anderes getauscht wird.

Was bedeutet der Pikler Ansatz für unsere Arbeit?

Der Pikler Ansatz richtet sich stark an die Arbeit im Krippenbereich. Wir finden jedoch, dass die drei Eckpunkte in beiden Altersstufen Krippe und Kindergarten Platz und Bedeutung finden.

Durch das Unterstützen und Begleiten bei der Pflege, also beim Wickeln, Anziehen und den Mahlzeiten bauen wir Beziehung zu den Kindern auf. Die Kinder erleben sich als selbstwirksam und kompetent. Sie fühlen sich respektiert und gewinnen vertrauen. Wir beeinflussen die Kinder nicht in ihren Bewegungsabläufen, sondern die Kinder sollen alleine probieren wie sie zum Beispiel auf einen Stuhl oder einen Turm raufkommen. Unsere Räume sind so gestaltet, dass Kinder eine Auswahl an



Materialien vorfinden. Diese werden nach den Interessen der Kinder ausgetauscht, damit der Raum nicht überfüllt wird und die Kinder sich intensiv mit den Materialien beschäftigen können.

Das Freispiel hat bei uns einen hohen Stellenwert und wird ausführlich unter Punkt 2.7. dargestellt.

2.2.4. Niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Lernbereichen und Erfahrungsfeldern des Niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung.

Die Lernbereiche und Erfahrungsfelder sind:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper – Bewegung - Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.

Die einzelnen Lernbereiche beziehen sich auf die Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten und sollen Kindern helfen, handlungsfähig zu sein und sich in der Welt zurecht zu finden. Die Inhalte können nicht nach einer Art von Schulfächern abgearbeitet werden, da Lerngelegenheiten komplexer angelegt sein sollen. Praktisch werden die Bildungsziele stets mehrere Bereiche zugleich ansprechen. Obwohl sich jede KiTa eigene Schwerpunkte setzt, soll jede KiTa auch darauf achten, dass sie im Laufe der Zeit alle Lernbereiche berücksichtigt.

Die Komplexität der Lerngelegenheiten drückt aus, dass sich die verschiedenen Lernbereiche und Erfahrungsfelder überschneiden bzw. im Kontext zueinander stehen.

Überblick der Lernbereiche und Erfahrungsfelder

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Dieser Bereich bezieht sich auf die sozial-emotionale Entwicklung eines Kindes. Diese vollzieht sich auf zwei sich gegenseitig bedingenden Ebenen, der Ebene der Persönlichkeit (personale Kompetenz) und der Ebene des sozialen Lernens (interpersonale Kompetenz). Es geht hierbei um das Erlernen und Erleben von Gefühlen bei sich und bei anderen, das Erlernen von sozialen Verhaltensweisen, Werten und Normen und ist eng verbunden mit der psycho-sexuellen Entwicklung und der Entwicklung der individuellen Geschlechterrolle. Sozial-emotionale Entwicklung vollzieht sich im Kontext mit anderen Entwicklungsbereichen und in Alltagssituationen.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

In diesem Lernbereich geht es nicht darum schulischen Wissenserwerb und schulischen Unterricht in die KiTa vorzuverlegen. Er beinhaltet den Erwerb von



Lernstrategien und das Entwickeln eigener Lösungswege. Grundlage ist eine differenzierte Wahrnehmung, so dass es wichtig ist, den Kindern viele Gelegenheiten zum Erforschen und Entdecken bereitzustellen. Die Kinder sollen somit Zeit und Raum bekommen sich in Eigenaktivität die Welt zu erschließen und sich als Selbstwirksam zu erleben. Wichtig ist hierfür auch eine fehlerfreundliche Atmosphäre.

Körper – Bewegung – Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen. Sie hat in Verbindung mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung. Bewegungsfreude wird durch Freiräume und körperliche Geschicklichkeit durch vielfältige Geräte- und Materialausstattung gefördert. Dieser Bereich beinhaltet auch den Aspekt der Hygiene und Ernährung.

Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Der Ausdruck „die Hundert Sprachen des Kindes“ verdeutlicht aber, dass es noch viele andere Wege gibt sich mitzuteilen (z.B. Mimik, Gestik, Bilder). Der Spracherwerb ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder. Es handelt sich um einen eigenaktiven, konstruktiven Prozess, in welchem die Kinder auf Dialoge und aktive sprachliche Anregungen angewiesen sind. Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag integriert und kann durch die Schaffung geeigneter Sprachanlässe und im kontinuierlichen sozialen Kontakt erlernt und gefördert werden. Lieder, Reime und Bilderbücher haben in der Sprachbildung und -förderung eine zentrale Rolle. Ein besonderes Augenmerk liegt auf zweisprachig aufwachsenden Kindern, da die Zweitsprache – je nach Alter des Kindes – nicht so wie die Muttersprache von selbst erworben wird. Außerdem beinhaltet dieser Bereich das Konzept der „Literacy“ bei dem die Kinder spielerisch an Schriftsprache herangeführt werden.

Lebenspraktische Kompetenzen

Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten. Kinder haben einen starken Willen, Dinge selbst tun zu wollen. Lebenspraktische Kompetenzen beinhalten Alltagshandlungen wie z.B. sich anziehen, Tisch decken, Umgang mit Wasser, abtrocknen, Blumengießen, Mahlzeiten zubereiten (kochen, backen, schälen), aber auch dem Umgang mit Werkzeug und technischen Geräten. Lebenspraktische Fähigkeiten bedeuten Selbstständigkeit und sind gute Voraussetzungen für das selbstständige Lernen auch im Kontext mit anderen Lernbereichen.

Mathematisches Grundverständnis

Das Kennenlernen mathematischer Zusammenhänge macht Kindern Freude und lässt sie Beständigkeit und Kontinuität erfahren. Dieser Bereich beinhaltet Erfahrungen mit Zahlen, Größen, Zeit, Formen, Gewichten, Längen, Flächen und Mengen. Unterschiedliche Situationen im Alltag regen die Kinder an, sich spielerisch



mit diesen Bereichen auseinanderzusetzen z. B. beim Sortieren, Konstruieren und Bauen. Das Kennenlernen von zeitlichen Abläufen, der Wochentage, Monate und Jahreszeiten ermöglicht einen elementaren Zugang zum Thema Zeit. Wichtig in diesem Bereich ist der Kontext zur Sprache. Raum-Lage-Beziehungen, Mengen und Zuordnungen sollten mit den entsprechenden Begriffen (z.B. groß, klein, oben, unten) begleitet werden.

Ästhetische Bildung

Ästhetik umfasst alle sinnlichen Wahrnehmungen. Diese Erfahrungen sind authentisch und können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Ein Kind nimmt - in dem es fühlt, sieht, hört, schmeckt und riecht - Kontakt mit seiner Umwelt auf. Wahrnehmungen lösen Gefühle aus und bilden eine Grundlage für den Aufbau von kognitiven Strukturen. Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen z.B. Tanz, Musik, bildnerisches Gestalten. Die Kinder können so ihre sinnlichen Erfahrungen verarbeiten und ausdrücken. Das Tun steht im Mittelpunkt nicht das Produkt.

Natur und Lebenswelt

Begegnungen mit der Natur und Erkundungen im Umfeld der KiTa bereichern und erweitern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen. Ein Ökosystem bietet sich zum Betrachten, Sammeln und Erforschen an. Erkundungen in diesem Bereich erweitern den Wissenshorizont, fördern die Selbstständigkeit und liefern Erlebnisse.

Ethnische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder stellen existentielle Fragen. Jedes Kind trifft in seinem Umfeld auf religiöse Themen, Rituale, Feste und Traditionen. Sie philosophieren und sind von sich aktiv und bestrebt ihrer Welt einen Sinn zu geben. Kinder brauchen, um eine Orientierung im Leben zu finden, die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen. Sie brauchen Rituale zur Orientierung und Strukturierung ihres Alltages. Die Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen, Feste und Religionen und die gesellschaftlichen anerkannten Werte und Normen ermöglichen Erfahrungen und eine Auseinandersetzung in diesem Bereich.

Unsere Schwerpunkte

Unsere Schwerpunkte sehen wir in den Bereichen „Natur und Lebenswelt“, „Körper-Bewegung-Gesundheit“, „Ästhetische Bildung (im Sinne von Wahrnehmungserfahrungen)“ und „Lebenspraktische Kompetenzen“.

Die Bereiche „Sprache und Sprechen“, „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ und „Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen“ sehen wir als Querschnittsbereiche, die ein grundsätzlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind.



Die anderen Bereiche „Mathematisches Grundverständnis“ und „Ethnische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz“ sind ebenfalls Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit stehen bei uns aber nicht im Vordergrund.

2.3. „Bild vom Kind“

Unter dem Ausdruck „Bild vom Kind“ versteht man, die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte zu der Entwicklung, dem Können und dem Verhalten der Kinder.

Das bedeutet, dass das Bild vom Kind ausdrückt wie wir Kinder sehen und wie wir ihnen gegenüber treten. Diese Grundhaltung bestimmt an vielen Stellen das Handeln.

Viele Jahre lang galt zum Beispiel das Bild „das Kind sei ein unbeschriebenes Blatt“ und würde somit von den Erwachsenen zu einem gesellschaftsfähigen Erwachsenen geformt.

Heutzutage hat sich der Blick neben der Erziehung und Gesellschaft um die Individualität erweitert.

Diese Grundhaltung bzw. „Das Bild vom Kind“ haben viele Erwachsene unbewusst aus ihrer eigenen Biografie und anhand der gesellschaftlichen Normen entwickelt. Für uns pädagogische Fachkräfte ist es von Bedeutung durch Reflexion und Austausch im Team uns unser Bild bewusst zu machen.

Im Austausch im Team zeigte sich bei uns eindeutig die Grundhaltung, dass Kinder Konstrukteure ihrer Entwicklung sind.

Das bedeutet jedes Kind entwickelt sich individuell. Es entdeckt über sein Handeln und Tun, durch beobachten und Nachahmung für sich die Welt und erschließt sie sich somit.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Rolle der Co-Konstrukteure ein. Sie begleiten und unterstützen die Kinder und geben ihnen neue Anreize zum entdecken.

Wichtig hierfür ist es die Kinder, da abzuholen wo sie gerade stehen, sie zu beobachten und ihnen anhand von Angeboten und Materialien neue Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Die Kinder brauchen Zeit und Raum sich zu erproben und die Chance Aufgaben alleine und selbstständig umsetzen zu können. Wir finden es auch nicht sinnvoll Kinder Themen nachzubringen mit denen sie im Alltag kaum oder wenig Berührungspunkte haben. Ein Kind lernt und merkt sich oft nur die Dinge die es wirklich braucht, genau wie wir Erwachsenen.

Vor allem das Freispiel hat bei uns eine große Bedeutung, da die Kinder sich hierbei individuell entfalten können. So können sie sich Ideen und Handlungen von gleichaltrigen Kindern anschauen oder uns in ihr Spiel einbeziehen.

Damit sich Kinder ausprobieren können, müssen sie sich wertgeschätzt, sicher und vor allem ernst genommen fühlen.

Durch feste Abläufe, Strukturen und Regeln schaffen die pädagogischen Fachkräfte den Rahmen in den sich die Kinder ausprobieren und entfalten können.

Uns ist es wichtig, dass nicht jedes Kind zu jeder Zeit nur seine individuellen Bedürfnisse und Interessen ausleben kann, sondern, dass es in der Gemeinschaft der Kitagruppe erkennt wo Grenzen sind. Also welche Verhaltensweisen, wie zum



Beispiel Hauen nicht akzeptiert sind und welche Verhaltensweisen erwünscht sind. Die Kinder können so ihre Ich-Identität entwickeln. Für viele dieser Prozesse brauchen die Kinder vor allem gleichaltrige oder andere Kinder und einen Erwachsenen der sie dabei begleitet.

Die pädagogischen Fachkräfte haben neben ihrer Rolle als Co-Konstrukteur vor allem eine Vorbildfunktion.

2.4. Beziehung

Wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit ist eine stabile und verlässliche Beziehung.

Die pädagogische Fachkraft muss zuverlässig und authentisch sein. Sie muss die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen, Persönlichkeiten und Biographien ernst nehmen und respektieren.

Bezugspersonen sind Personen, die die körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Bedürfnisse der Kinder erfüllen. Das Kind bekommt durch die Beziehung Sicherheit. Beziehung ist, ein respektvoller, verlässlicher und wertschätzender Umgang. Das Kind muss sich akzeptiert, angenommen und sicher fühlen. Es bekommt einen sicheren Rahmen in den es sich bewegen kann, hierfür sind auch Regeln wichtig.

Die ersten Bezugspersonen sind bei einem Kind in der Regel die Eltern. Sie begleiten und umsorgen das Kind von Anfang an. Je nach Familiensituation treten dann Omas, Opas, Tanten, Onkels, andere Verwandte und Freunde in das soziale Umfeld des Kindes. Um Bezugsperson zu werden, ist nicht nur der zeitliche Rahmen, in denen man einem Kind begegnet ausschlaggebend. Auch ein Opa, den ein Kind nur ein paar Mal im Jahr sieht, kann eine Bezugsperson für ein Kind sein.

Nicht jede diese Personen wird automatisch zur Bezugsperson eines Kindes.

Im Kindergarten ist es das Ziel der pädagogischen Fachkräfte eine Bezugsperson für die Kinder zu sein.

Grund hierfür ist, dass wir so Sicherheit bei den Kindern schaffen.

Sie wissen, dass wenn sie etwas für ihr Wohlbefinden – egal ob psychisch oder körperlich brauchen, jemand in der Nähe ist und für sie sorgt.

Durch diese Sicherheit probieren die Kinder sich mehr aus, sie trauen sich neue Situationen zu, testen Grenzen aus und können sich besser entwickeln.

Eine sichere, stabile Beziehung ist die Grundlage für eine gute Entwicklung und Bildung der Kinder.

2.5. Wie lernen Kinder

Lernen ist ein intrinsischer Prozess. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo und mithilfe seiner eigenen Strategien. Es gibt eine Vielzahl von Lerntheorien wie „Lernen durch Konditionierung“, „Lernen durch Beobachtungen“, „Lernen durch Nachahmung“, „Lernen durch Versuch und Irrtum“ usw. Meistens ist das Lernen eine Kombination von verschiedener Strategien.

Zum Lernen brauchen Kinder Zeit und Raum anhand ihrer individuellen Strategien und in ihrem Tempo zu lernen. Kinder lernen vor allem an alltäglichen Handlungen und im Spiel. Da es sich um einen intrinsischen Prozess handelt, kann dieser von „außen“ nur bedingt beeinflusst werden. Erwachsene können nur Anreize und



Themen geben, wie die Kinder diese für sich individuell nutzen ist jedoch nicht beeinflussbar.

Außerdem hat der Erwachsene eine Vorbildfunktion. Die Lerntheorien das Kinder durch Beobachtung und Nachahmung lernen gibt diese Funktion vor. Sie schauen sich Verhaltensweisen, Lösungsideen und Umgangsformen bei den Erwachsenen an, probieren diese aus und übernehmen sie. Dieser Vorbildfunktion sollten sich die Erwachsenen bewusst sein und entsprechend dieser Handeln. Zum Beispiel, wenn den Kindern das Händewaschen nach dem Toilettengang vermittelt werden soll, dann muss ich dieses als Erwachsener vorleben.

Kinder lernen indem sie ausprobieren. Sie erforschen und untersuchen Materialien, probieren verschiedene Verhaltensweisen aus und versuchen verschiedene Wege um zu ihrem Ziel zu gelangen. Hierfür brauchen sie Ausdauer, Konzentration und Geduld. Sie erleben sich als selbstwirksam und kompetent, lernen Lösungswege zu entwickeln und sich und ihre Umwelt kennen und verstehen.

Geben Erwachsene Lösungswege vor oder nehmen dem Kind diese Lernprozesse ab, so kann es diese Erfahrungen nicht machen. Wenn ein Kind sich eine „unerwünschte“ Verhaltensweise angewöhnt hat, so ist es wichtig dem Kind andere „gewünschte“ Verhaltensweise zu zeigen und anzubieten. Konsequenzen für die „unerwünschte“ Verhaltensweise helfen dem Kind nur wahrzunehmen, dass diese nicht erwünscht ist, nicht aber welche Alternative es hat.

2.6. Partizipation

Das Wort Partizipation ist ein Sammelbegriff für verschieden Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitentscheiden.

Rechtlich sind die Teilhabe und das Mitentscheiden von Kindern auf vielen Ebenen festgehalten - unter anderem in den UN Kinderrechtskonventionen und im Sozialgesetzbuch Aechtes Buch.

Das bedeutet Partizipation ist eine zentrale Aufgabe in einer Kindertagesstätte. Sie beinhaltet, dass Kinder Entscheidungen treffen, Transparenz für die Kinder/Eltern geschaffen wird und es klare Regeln und Absprachen für alle beteiligten gibt.

Partizipation bedeutet nicht, dass die Kinder alle Entscheidungen in einer Kita treffen, sondern, dass es einen festen, klaren und bekannten Rahmen und Struktur gibt, in der die Kinder ihrem Alter und Entwicklung entsprechend Entscheidungen treffen. Die pädagogischen Fachkräfte müssen vorher definieren welcher Rahmen und welche Strukturen dies sind. Sie müssen den Kindern zutrauen Entscheidungen zu treffen und auch wenn sie einen anderen Lösungsvorschlag hätten, den der Kinder aushalten und akzeptieren. Dies bedeutet für die pädagogische Fachkraft, dass sie sich ihrer Rolle klar sein muss und in welchem Rahmen Entscheidungsmacht und Verantwortung abgegeben wird. Wichtig ist auch das die Kinder ein Recht auf Rechtfertigung haben. Trifft eine pädagogische Fachkraft eine Entscheidung muss sie diese auch den Kindern begründen und erklären können.

Das bedeutet, Partizipation setzt eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte voraus. Es geht um einen respektvollen und anerkennenden Umgang. Aber auch das pädagogische Feingefühl, die Kinder nicht zu überfordern.



Ein wichtiger Schritt in der Partizipation ist die Abgabe. Pädagogische Fachkräfte geben Entscheidungen über z.B. Abläufe, Planungen an die Kinder ab und in diesem Rahmen auch einen Teil der Verantwortung. Es handelt sich um ein gemeinschaftliches Lernen aller Beteiligten.

Ziele der Partizipation

Im Gegensatz zu anderen Gesellschaftsformen muss Demokratie erlernt werden.

Dies bedeutet wir müssen – am besten von Klein an – uns als wirksames Individuum einer Gruppe erleben und lernen wie wir Mitbestimmen und unsere Meinung mitteilen können. Genauso gehört dazu, zu erlernen und erfahren, wie gehe ich damit um wenn, meine Meinung nicht die der anderen entspricht bzw. eine andere als meine Wunscheentscheidung getroffen wurde.

Das bedeutet ein großes Ziel der Partizipation ist die Sozialisation der Kinder. Sie lernen Verantwortungsbewusstsein, Akzeptanz von verschiedenen Meinungen und Frustrationstoleranz.

Die Kinder erleben so Wertschätzung. Sie fühlen sich ernst genommen und respektvoll behandelt. Außerdem entwickeln sie ein Gemeinschaftsempfinden und einen Gerechtigkeitssinn.

Sie bekommen Verantwortung und auch die Pflicht sich an Absprachen zu halten. Dies stärkt vor allem das Selbstbewusstsein der Kinder und gibt ihnen das Gefühl sich selbst mit ihren Bedürfnissen und Interessen wahrzunehmen und für sich einzustehen, aber auch Entscheidungen der Gemeinschaft bzw. von einzelnen zu akzeptieren.

Es werden verschiedene Konfliktlösungen und Strategien erarbeitet und ausprobiert. Außerdem wird der Umgang mit Fehlentscheidungen geübt und erprobt.

Auf der Suche nach Lösungen wird die Kreativität der Kinder gefördert und unterstützt.

Wie setzen wir Partizipation um/ Wo wird bei uns Partizipiert?

Unser erster Schritt bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation, war es unseren Tagesablauf zu überprüfen, an welchen Stellen haben wir pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungsmacht und an welchen die Kinder bzw. wo entscheiden wir gemeinsam.

Entscheidungen der pädagogischen Fachkräfte

- der Tagesablauf und die Wochengestaltung insgesamt
- Wer hat an welchem Tag welche Aufgabe
- Welche Angebote finden wann statt
- Rahmen, Bestandteile und Dauer der Kreise
- Regel und Regelungen

Entscheidungen der Kinder

- Lieder der Liederkiste
- Fenstergestaltung
- Was spielen sie im Freispiel



- Mit wem wollen sie zusammenspielen
- Auswahl des Mittagessen
- Auswahl des gesunden Frühstückes
- Auswahl der Spiele im Abschlusskreis (Kreisleiter)

Entscheidungen an denen pädagogische Fachkräfte und Kinder beteiligt sind

- Körperpflege im Bereich des Wickelns bzw. der Toilettenganges. Es gibt eine zuständige Fachkraft für den jeweiligen Tag. Sagt ein Kind, das es von wem anderes gewickelt werden will, so versuchen wir den Wunsch zu entsprechen.
- Teilnahme an Angeboten. Grundsätzlich haben die Kinder die Wahl ob sie an Angeboten teilnehmen.
Ausnahme sind die „Schultütenbanden Kinder“, die zur Teilnahme an den meisten Angeboten verpflichtet sind und wenn bei einem Angebot gezielt Kinder eingeladen werden. Die Kinder haben aber im Angebot die Wahl wie intensiv sie mitmachen oder ob sie zum Beispiel bei einem Bewegungsangebot bei manchen Bereichen sich eine Pause nehmen bzw. das Angebot frühzeitig für sich beenden. Die Teilnahme an Ausflügen, dem Wald-Tag und Spaziergängen ist für alle Kinder, die an diesem Tag da sind und zu dem Ausflug eingeladen wurden verpflichtend.
- Alle Kinder sollen grundsätzlich am Morgenkreis teilnehmen. Möchte ein Kind nicht daran teilnehmen, dann entscheiden die Erwachsenen, ob dies möglich ist oder nicht. Die Teilnahme schließt nicht das Mitmachen der Kinder ein. Die Kinder haben die Wahl wie weit sie im Morgenkreis mitmachen.
- Die Kinder entscheiden wie viel und was sie Essen. Es gibt bei uns die Regel im Rahmen der gesunden bewussten Ernährung, dass Süßigkeiten nur eingeschränkt (z.B. beim Osterfrühstück) erlaubt sind. Wenn die Kinder einen Nachtsch - z.B. einen Joghurt - mit haben, sie diesen erst, wenn etwas anderes z.B. Brot oder Obst und Gemüse gegessen wurden, essen dürfen. Beim Mittagessen sollen die Kinder alle angebotenen Speisen probieren. Wenn Sie etwas nicht mögen, dann brauchen sie nach dem Probieren nichts davon essen bzw. die Speise auf dem Teller nicht aufessen. Kein Kind muss aufessen.
- Welche Kleidung wir zum Rausgehen anziehen, entscheiden die Erwachsenen. In der Übergangszeit, wenn es weder wirklich Kalt noch Warm noch nass ist, wird ein Teil dieser Entscheidung an die Kinder abgeben.

Zusammenfassend treffen die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen bezüglich der Rahmenbedingungen und Abläufe.

Die Kinder treffen - die sie persönlich betreffenden – Entscheidungen selber. Nicht jedes Kind muss immer mit jedem anderen Kind spielen oder muss abgeben.

Für die gesamte Gruppe treffen die Kinder Entscheidungen im Bereich der Speiseplan Gestaltung und der Kreise

Der Bereich der gemeinsamen Entscheidung gestaltet sich so, dass es oft Regelungen bzw. Strukturen gibt, die die pädagogischen Fachkräfte vorgeben und die Kinder im Rahmen dieser Vorgaben sich entscheiden können.



Die verschiedenen Regelungen und Bereiche fassen wir aktuell in unserem „KiTa-ABC“ zusammen. In diesem „KiTa-ABC“ werden ähnlich wie bei einer „KiTa-Verfassung“ alle Bereiche, Regelungen und Vereinbarungen der KiTa festgehalten.

Kinderkonferenz

Einmal im Monat machen wir mit der Schultütenbande und der zukünftigen Schultütenbande eine Kinderkonferenz.

Die Kinder sollen Raum und Zeit bekommen ihre Anliegen und Themen vorzubringen. Sie erleben so, dass sie Entscheidungen in der Kita mitbestimmen können.

Am Anfang der Konferenz reflektieren wir die Angebote des letzten Monats. Dies hilft den Kindern die vergangenen Wochen zu reflektieren und gibt uns ein direktes Feedback über die Angebote.

Für die Reflektion darf jedes Kind drei Punkte verteilen. Diese Punkte kann es einem oder mehreren Angeboten zuordnen und entscheiden ob es das Angebot gut ☺ oder nicht gut ☹ fand.

Aktuell entscheiden wir über Mehrheitsentscheidungen. Das heißt entweder die Kinder melden sich bei ihrem Wunsch oder sie legen einen Glasstein in einem Becher oder zu einem Bild. Der Becher oder das Bild symbolisieren jeweils einen Vorschlag. Bei vielen Ideen oder Vorschlägen machen wir auch teilweise 2 Abstimmungen. Bei der ersten darf sich jedes Kind so oft es möchte melden und bei der zweiten stehen dann nur noch die „Favoriten“ zur Wahl und jedes Kind hat nur eine Stimme.

Alle Ergebnisse und Themen der Kinderkonferenz werden in einem Bild/Text Protokoll festgehalten, welches zuerst mit allen Kindern im Morgenkreis besprochen wird und anschließend im Garderobenbereich ausgehängt wird.

2.7. Freispiel

Freispiel hat bei uns einen hohen Stellenwert. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit sich ihren individuellen Interessen, Entwicklungsaufgaben und Themen zu widmen.

Freispiel bedeutet, dass die Kinder selbst und von sich aus entscheiden was, wo und mit wem sie spielen. Die pädagogische Fachkraft ist hierbei in der Rolle der Beobachterinnen, Ansprechpartnerin, Begleiterin und ggfs. der Spielpartnerin. Damit die Kinder wirklich frei spielen können, ist es entscheidend, dass sich die pädagogische Fachkraft mit Ideen, Anregungen und Initiativen zurückhält.

Kinder lernen wenn sie spielen. So spielen sie zum Beispiel alltägliche Situationen im Rollenspiel nach. Sie verdeutlichen sich so die Abläufe, Regeln und Rituale der Situation oder erproben ihr Rollenverständnis. Beim Bauen und Konstruieren erproben die Kinder ihr Geschick, lernen statische und physikalische Grundlagen kennen und können ihre Kreativität praktisch umsetzen.

Im Spiel in einer Kindergruppe lernen sie verschiedene Verhaltensweisen und die Kommunikation mit anderen kennen. Da die Kinder ihr Spiel selber wählen, besitzen sie eine hohe Motivation und Ausdauer. Im Gegensatz zu vorstrukturierten Angeboten verfolgen die Kinder ihren eigenen Handlungsplan und entwickeln Lösungswege bei Herausforderungen. Sie haben im Freispiel die Möglichkeit sich in ihrem individuellen Tempo zu entwickeln.



Die pädagogischen Fachkräfte schaffen den Raum und die Zeit in dem die Kinder frei spielen können. Neben ihrer Rolle als Beobachterinnen und Begleiterinnen, ist es ihre Aufgabe anhand der Raumgestaltung der Materialauswahl Lernanreize zu schaffen. Die Räume sind so gestaltet, dass sie ein vielfältiges Angebot an Bereichen haben, ohne den Raum zu „überladen“.

2.8. Spiel im Freien

Wir sind, bis auf bei Regen, Gewitter und Sturm, jeden Tag draußen, entweder auf unserem Außengelände, im Wald, am „Löxter“ oder auf einen Spaziergang.

Das Spiel im Freien ermöglicht den Kindern mehr Bewegung. Sie haben mehr Platz zum Rennen, Toben, klettern, aber auch um sich zurück zu ziehen. Außerdem können sie auf im Freien lauter sein, als in den Räumen. Sie erleben die Jahreszeiten und Witterungsbedingungen mit allen Sinnen.

Bei den Spaziergängen und auf dem Weg in den Wald befinden wir uns im Straßenverkehr, sodass die Kinder die dort gelten Regeln lernen und erproben können.

Seit 2019 haben wir ein Hoch Beet und einen Obst- und Gemüsegarten, die wir mit den Kindern bepflanzen, pflegen und ernten.

2.9. Selbstständigkeit

Ein viel zitierter Satz stammt von Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“.

Doch was bedeutet dies. Erwachsene haben in ihrer Entwicklung bereits die verschiedenen alltäglichen Handlungen die sie im Leben benötigen erlernt. Kinder stehen noch vor diesem Entwicklungsschritt.

Wie unter 2.5. dargestellt gibt es verschiedene Lernstrategien. Im Bereich der Selbstständigkeit ist ein Haupt Aspekt wie Kinder lernen, in dem sie es „selbst“ tun. Das bedeutet bei jeder Handlung die ein Erwachsener einem Kind abnimmt, nimmt er auch die Entwicklungsmöglichkeit. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass es noch Handlungen gibt, die in dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes zu schwer sind. So besitzt ein einjähriges Kind noch nicht die feinmotorischen Fähigkeiten einen Apfel zu schneiden. Jedoch wird dieses über kurz oder lang eine Entwicklungsaufgabe für das Kind. Das heißt, das Kind kann beim Schneiden bereits zusehen und beobachten oder mit einem Spielzeugmesser an z.B. Knete üben, damit es irgendwann die eigentliche Tätigkeit ausprobieren und erlernen kann. Dies ist das Ziel von Entwicklung. Eine Aufgabe wird Schritt für Schritt erlernt.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen die Kinder hierbei unterstützen und begleiten. In einer KiTa gibt es eine Vielzahl von Tätigkeiten, an denen die Kinder mitwirken können oder die sie selbstständig umsetzen können.

Zum Beispiel sind die Stühle in einer KiTa so, dass die Kinder sie selbstständig stellen und bewegen können und beim Anziehen gibt es nur bedingt Termine oder Verabredungen, die einen Zeitdruck erzeugen. Die Kinder können so selber versuchen die alltägliche Aufgabe des Anziehens zu bewältigen und Zeit bekommen auszuprobieren wie die einzelnen Handlungen funktionieren.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, die Kinder bei ihren Handlungen machen zu lassen. Sie müssen einen Rahmen schaffen in dem es Zeit gibt, dass die Kinder die verschiedenen Handlungen selber machen können und grundsätzlich kein Termindruck die Handlungen der Kinder einschränkt. Die pädagogischen Fachkräfte



benötigen Geduld. Schnell greifen Erwachsene ein, wenn Kinder beim ersten oder zweiten Versuch etwas nicht schaffen. Wichtig ist es abzuwarten, bis sich das Kind, von sich, aus Hilfe holt und auch dann sollte genau überlegt werden, ob die gesamte Handlung oder nur ein Teilschritt übernommen werden soll.

Je mehr sich die pädagogischen Fachkräfte zurück nehmen und die Kinder bei ihren Handlungen begleiten, anstelle sie zu übernehmen, desto selbstwirksamer werden die Kinder. Sie entwickeln Strategien wie sie Handlungsabläufe und Herausforderungen schaffen können.

Wenn die pädagogische Fachkraft die Handlungen nicht mehr übernehmen, bekommen sie Zeit und Aufmerksamkeit für das Kind. Sie können die Handlungen des Kindes sprachlich begleiten, beobachten und wahrnehmen, was das Kind schon alles kann oder wie es mit Herausforderungen umgeht.

2.10. Sprache

Wie im Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung schon beschrieben, ist die gesprochene Sprache eine der wichtigsten Kulturtechniken die Kinder erlernen.

Sprache begegnet uns überall im Alltag und genau hier erlernen Kinder Sprache und Sprechen. Sie wird im Alltag durch Dialoge und Zuhören erlernt, vorgegeben Lernprogramme können nur bedingt hierbei förderlich sein.

Der Bereich Sprache und Sprechen ist eine Querschnittsaufgabe, die in allen Bereichen der KiTa Anregungen findet. So werden Sprachanlässe geschaffen, wenn die pädagogischen Fachkräfte ihr tun oder das tun der Kinder sprachlich begleiten. Die Mahlzeiten, das Freispiel, Angebote, pflegerische Tätigkeiten usw. eigentlich alle Situationen geben Raum und Anlass für Sprache und Gespräche mit den Kindern. In den Kreisen wird Sprache durch die Lieder und Reime mit Rhythmus, Melodien und Reimen versehen.

2018 – 2019 haben wir an der „Wortschatz“ Qualifikation der Region Hannover teilgenommen und wurden 2019 als „Kompetenz KiTa Sprache“ ausgezeichnet. Bei dieser Qualifikation haben wir verschiedene Methoden und Techniken – wie korrektive Feedback, aktives Zuhören und dialogische Bilderbuchbetrachtungen, erlernt, die die Sprachbildung und Sprechfreude der Kinder im Alltag anregen und unterstützen.

Die Sprachstands Erhebung vor der Einschulung liegt mittlerweile im Aufgabenfeld der KiTa. Im Rahmen dieser werden im Frühjahr vor dem Brückenjahr die sprachliche Entwicklung der betroffenen Kinder im Team besprochen. Sind wir uns bei einem Kind unsicher, ob es Förderbedarf hat oder ist ein Förderbedarf erkennbar. So können wir anhand des LiSe-DaZ/LiSe-DaM Testverfahren uns einen differenzierten Blick auf den Entwicklungsstand verschaffen. Elterngespräche finden bei uns für alle Kinder im halbjährlichen Rhythmus statt. Sollten wir anhand des LiSe-DaZ/LiSe-DaM Test bzw. gab es vorher schon Förderbedarf im Sprachbereich, empfehlen wir den Eltern ihr Kind bei der Schulärztin vorzustellen.

Die gezielte Sprachliche Förderung findet bei uns während der Freispielzeit statt. In dieser Zeit bieten wir auch Angebote oder Projekte an. Wenn bei einem Kind ein spezieller Förderbedarf festgestellt wird, so wird dieses Kind innerhalb dieser Zeit zu einer gezielten Aktivität eingeladen. Im Bereich Sprache nutzen wir – je nach individuellem Fall – hierfür vorrangig Bilderbücher oder Gesellschaftsspiele.



Grundsätzlich finden bei uns ab Beginn der KiTa-Zeit des Kindes im Halbjahres Rhythmus Entwicklungsgespräche statt, sodass wir im Austausch über die Entwicklung des Kindes sind. Wenn es Förderbedarfe bei Kindern gibt, zum Beispiel im sprachlichen Bereich empfehlen wir den Eltern bereits vorher Logopädie oder planen gezielte Angebote für das jeweilige Kind ab diesem Zeitpunkt ein. Daher kann es sein, dass das Kind bereits vor dem Brückenjahr sprachlich besonders gefördert wird.

2.11. Kinderschutz

Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung.

Wichtig ist hierfür ein offenes Ohr für Sorgen, Nöte und Fragen der Kinder und Eltern zu haben und respektvoll miteinander zusammenzuarbeiten.

Alle pädagogischen Fachkräfte der KiTa sind verpflichtet, die Eltern auf eine von ihnen wahrgenommene Kindeswohlgefährdung / mögliche Kindeswohlgefährdung anzusprechen, diese den betreffenden Eltern darzustellen und auf die Inanspruchnahme von geeigneten Hilfen durch die betroffenen Eltern hinzuwirken.

Bei Fragen zum Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung arbeiten die pädagogischen Fachkräfte eng mit der insoweit erfahrenen Kinderschutzfachkraft der Stadt Neustadt a. Rbge. zusammen. Eine Weitergabe von Daten an zuständige Hilfestellen erfolgt nur mit vorheriger Absprache und Informierung der Eltern. Außer es ist davon auszugehen, dass „Gefahr im Verzug“ ist.

3. Die Gruppen

3.1. Die Zwerge (Kindergartenalter)

In unserer Kindergartengruppe sind Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.

Diese Altersspanne umfasst mehrere Entwicklungsstufen. Kinder, die neu in den Kindergarten kommen, stehen vor all den Herausforderungen der Eingewöhnung (siehe Punkt 3.5.). Kinder die von den „Wichteln“ zu den „Zwergen“ wechseln haben den Vorteil, dass sie das Haus, die Erwachsenen, die anderen Kinder und die grundsätzlichen Abläufe schon kennen.

Im Kindergartenalter durchlaufen die Kinder den Prozess vom Kleinkind zum Schulkind. Entwicklung ist kein gleich ablaufender Prozess, sondern jedes Kind entwickelt sich individuell. So gibt es Kinder im Alter von 3 Jahren, die noch komplett alleine spielen oder nur parallel neben anderen Kinder her, andere haben in diesem Alter bereits Freundschaften geschlossen und bevorzugte Spielpartner. Im Laufe der Kindergartenzeit entwickeln dann die Kinder die Fähigkeit zum Kooperationspiel mit anderen. Bei den zukünftigen Schulkindern kann dann bereits ein bestimmtes Interesse an „Wettkampfspielen“ entstehen.

Die unterschiedlichen Entwicklungsstände und Aufgaben ziehen sich durch alle Entwicklungsbereiche während des Kindergartenalters. Somit sind in dieser Altersspanne eine Vielzahl von Bedürfnissen, Interessen und Kompetenzen vorhanden.



Alle diese sollten im Kindergarten Raum und Zeit finden. Durch die verschiedenen Spielbereiche und Materialien haben die Kinder die Möglichkeiten sich ihrem individuellen Bedürfnis und Interesse nach zu beschäftigen. So gibt es einen Rückzugsbereich für Kinder, die ein Bedürfnis nach Geborgenheit haben.

Pädagogische Angebote werden von uns so vorbereitet, dass sie unterschiedliche Schwierigkeitsstufen haben und so alle Kinder an diesen teilnehmen können oder nur für eine gezielte Altersstufe angeboten werden.

Im Groben kann man drei Altersbereiche im Kindergartenalter unterscheiden.

Die zukünftigen Schulkinder heißen bei uns „Schultütenbanden“. Wir benutzen kein festes Vorschulprogramm, sondern richten unsere Angebote an der jeweiligen „Schultütenbande“ aus. Grundsätzlich bekommen die Kinder in dieser Altersstufe von uns mehr Verantwortung, so helfen sie z.B. den kleineren Kindern beim Händewaschen oder Anziehen. Außerdem verlangen wir von diesen Kindern, dass sie an den pädagogischen Angeboten, die für ihre Altersstufe oder alle Altersstufen vorbereitet wurden, teilnehmen. Im Rahmen der Kooperation mit der Grundschule besuchen wir diese zu ausgewählten Terminen. Auf Initiative der „Schultütenbande 2018/19“ besuchen wir auch den Flughafen in Langenhagen.

Die „mittleren“ Kinder sind die Altersstufe, die die Abläufe und Gegebenheiten im Kindergarten schon kennen. Häufig beobachten wir bei dieser Altersstufe Rollenspiele und einige der Kinder haben sich auf ein bestimmtes Themengebiet (z.B. Feuerwehr) spezialisiert und besitzen über dieses ein großes Wissen und einen großen Wissensdurst.

Die „kleinen“ Kinder sind oft noch in einem „Zwiespalt“. Sie sind jetzt ein „großes“ Kindergartenkind, aber wirklich groß sind sie nicht. Neben den Herausforderungen der Eingewöhnung, benötigen sie Zeit mit diesem „Zwiespalt“ umzugehen und so ihre Rolle in der Gruppe zu finden.

3.2. Die Wichtel (Krippenalter)

In unser Krippengruppe gibt es 15 Plätze für Kinder im Alter von einem bis drei Jahren.

In dieser Altersspanne kann man von 15 „Individualisten“ sprechen. Kinder in dieser Altersspanne entwickeln sich sehr unterschiedlich.

Die Eingewöhnung ist in der Krippe eine große Herausforderung, da die Kinder – oft im Gegensatz zum Kindergarten – das erste Mal von ihren Bezugspersonen über einen längeren, kontinuierlichen Zeitraum getrennt sind.

Die Kinder sind „Individualisten“, weil jedes Kind mit einem anderen Entwicklungsstand in die Krippe kommt. So können einige Kinder mit einem Jahr noch nicht laufen. Mit einem Jahr können sich Kinder auch sprachlich noch schwer ausdrücken. Sie können über Mimik und Gestik zeigen was sie möchten oder sprechen bereits erste Worte, diese müssen jedoch von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und richtig verstanden werden.

Im Alter von zwei bis drei Jahren kommen die Kinder in die „Individualitätsphase“. Sie nehmen sich als eigenständige Persönlichkeit wahr und fangen an „ich“ zu sagen. In dieser Phase stehen ihre persönlichen Bedürfnisse und Wünsche für sie im Vordergrund und sie sind oft wenig kooperativ.

Im Krippenalter nehmen die Kinder auch die anderen Kinder bewusst wahr. Sie fangen an Kontakte zu knüpfen und nebeneinander zu spielen. Kinder in dieser Altersstufe sammeln viele Materialerfahrungen und untersuchen die Materialien mit allen Sinnen. Sie wiederholen Tätigkeiten, um die Handlungsmuster bei sich zu



festigen. Wenn die Kinder zwei bis drei Jahre alt sind, spielen sie „Als-ob“ spiele. Dies sind Vorläufer von Rollenspielen.

3.3. Die teilgeöffnete Arbeit

Die KiTa Stöckendrebber hatte vor der Erweiterung auf eine Krippen- und eine Kindergartengruppe, eine Altersübergreifende Gruppe.

In dieser Zeit haben wir die Erfahrung gemacht, dass das verbinden der beiden Altersstufen neben vielen Herausforderungen auch viele schöne Aspekte enthält.

So haben wir wahrgenommen, dass große und kleine Kinder gegenseitig voneinander lernen. Es gab ein Miteinander indem das verschiedene Können und Verhalten wahrgenommen und akzeptiert wurde. Die großen Kinder kümmerten sich gerne um die kleinen und bezogen sie, soweit dies möglich war, in ihr Spiel mit ein. Die kleinen schauten sich Verhalten, Lösungen und Ideen von den großen ab. Natürlich gab es Bereiche – z.B. die Dauer des Morgenkreises, bei dem wir, die Herausforderung der großen Altersspanne, nur durch einen Kompromiss gelöst werden konnte.

Durch die Trennung in zwei Gruppen können wir diese Kompromisse auflösen und jeweils Altersentsprechend anbieten, jedoch wollen wir Zeiten schaffen in denen wir beide Gruppen verbinden und so die Vorteile der Altersmischung beibehalten.

Hierzu wurde bautechnisch eine Tür zwischen beiden Gruppenräumen eingefügt. Wir können so beide Gruppen verbinden.

Wie wir die Öffnung der beiden Gruppen genau gestalten, müssen wir in der Praxis erproben.

Grundsätzlich ist der Frühdienst für beide Gruppen gemeinsam. Außerdem wollen wir während des Freispiels die Tür zwischen beiden Räumen öffnen.

Die Morgenkreise und Mahlzeiten werden in den jeweiligen Gruppen stattfinden. Ob wir die Gruppen während der Bring Zeit, Mittagschlaflzeit und Abholzeit öffnen, müssen wir entscheiden sobald beide Gruppen gestartet sind und wir die Öffnung im Freispiel erprobt haben.

Durch die Öffnung der Gruppen müssen wir auch Bedenken und Beachten wie wir mit kleinteiligem Spielzeug (z.B. Lego oder Bügelperlen) in der Kindergartengruppe umgehen. Dieses Spielmaterial soll erstmal höher gelagert werden, sodass nur die Kindergartenkinder es erreichen.

Auch müssen wir erst erproben, wie wir die Kinderanzahl in den Zusatzräumen (Kleingruppen- und Schlafräum) während des Freispiels regeln.

Auf dem Außengelände können beide Gruppen die Bereiche gemeinsam nutzen. Sie sind zwar durch einen Zaun voneinander getrennt, aber durch ein Tor verbunden. Der Kletterturm verfügt über einen erschwerten Einstieg, sodass die Krippenkinder diesen nicht nutzen können.

4. Zeitliche Struktur

4.1. Tagesablauf

Der Tagesablauf bildet die Grundstruktur der pädagogischen Arbeit in unsere KiTa. Die wiederkehrende Struktur gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Sie haben so einen Rahmen in dem sie ihr Spiel und ihre Handlungen „planen“ können. Außerdem lernen sie zeitliche Abläufe kennen und bekommen ein Gefühl für Zeit.



Rituale wie der Morgenkreis mit festen Bestandteilen schaffen ebenfalls Orientierung und Sicherheit.

	Zwerge (Kiga)	Wichtel (Krippe)
Frühdienst	07:00 – 08:00	
Bring Zeit	08:00 – 08:30	
Morgenkreis	08:30 – 09:00	08:30 – 08:45
Frühstück	09:00 – 09:30	08:45 – 09:15
Freispiel/ Angebote	09:30 – 11:45	09:15 – 11:15
Aufräumen / Händewaschen	11:45 – 12:00	11:15 – 11:30
Mittagessen	12:00 – 12:30	11:30 – 12:00
Mittagsschlaf		12:00 – 14:00
Erste Abholzeit	12:30	
Freispiel/Angebote	12:30 – 13:30	12:00 – 13:30
Abschlusskreis	13:30 – 14:00	
Zweite / Haupt Abholzeit	14:00 – 15:00	

Der Frühdienst

Den Frühdienst bieten wir an, wenn ein Bedarf gegeben ist. Das heißt wir benötigen jedes KiTa-Jahr mindestens 5 Anmeldungen.

Bring Zeit

Die Bring Zeit ist der Start in den KiTa Tag. Die Kinder werden von ihren Eltern gebracht und für den Kita Tag aus/umgezogen. Also die Straßenkleidung aus und die Hausschuhe an.

Wichtig ist es, dass die Eltern ihr Kind den pädagogischen Fachkräften übergeben müssen. Hierfür reicht uns aber eine einfache Begrüßung bzw. des Verabschieden des Elternteiles im Gruppenraum.

Es gibt bei uns verschiedenen Formen der Verabschiedung unter anderem das Winken und Rausschubsen. Wie die Individuelle Verabschiedung gestaltet wird, überlassen wir der Entscheidung des Kindes und der Eltern. Sollte ein Kind es schwerer haben an einem Tag anzukommen, sind wir natürlich da und holen das Kind ab bzw. begleiten es bei der Verabschiedung.



Der Morgenkreis

Der Morgenkreis ist unser Start in den Kita-Tag und enthält feste Bestandteile, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben.

Im Kindergartenalter trauen wir den Kindern eine längere Konzentrationsspanne, als den Krippenkindern zu. Die beiden Morgenkreise unterscheiden sich daher in ihrer Dauer und ihren Bestandteilen.

Wir möchten grundsätzlich, dass alle Kinder am Morgenkreis teilnehmen, wissen jedoch, dass dies vor allem bei den Wichteln bzw. bei Kindern in der Eingewöhnung eine große Herausforderung für die Kinder ist. Wir handhaben es daher individuell wie weit es die einzelnen Kinder bzw. die Gruppe schafft. Trauen es sich einzelne Kinder noch nicht zu, so bieten wir ihnen einen Platz – zum Beispiel die Leseecke - außerhalb des Morgenkreises zum Beobachten an.

Der Morgenkreis bei den Zwergen

Der „Guten Morgen Klang“ ist das Startzeichen, danach singen wir ein Begrüßungslied.

In wechselnder Reihenfolge besprechen wir dann gemeinsam mit den Kindern,

- Welchen Wochentag wir haben
- Wie das Wetter ist
- Was für den Tag geplant ist (Rausgehen/Angebote/Aktivitäten)
- Zählen, der anwesenden Kinder und „weiterzählen“ der fehlenden Kinder
- Wer ist da und wer fehlt (Anwesenheitsliste)

Außerdem singen wir im Morgenkreis, besprechen aktuelle Themen, treffen via Abstimmungen Entscheidungen zu bestimmten Themen und machen Erzählrunden.

Kinder die es sich zutrauen, können die Leitung des Morgenkreises oder einzelne Bereiche übernehmen.

Der Morgenkreis bei den Wichteln

Auch hier ist der „Guten Morgen Klang“ das Startzeichen des Morgenkreises und auf diesen folgt ein Begrüßungslied. Den Kindern stehen Begrüßungslieder zur Auswahl, die die Namen der Kinder enthalten, sodass wir dabei gleich die Anwesenheitsliste mit einbinden.

Danach folgen Lieder und Spiele. Wenn es etwas Wichtiges zu Besprechen oder zu Zeigen gibt – zum Beispiel neues Spielzeug – dann nutzen wir hierzu den Morgenkreis.

Das Gemeinsame Frühstück

Beide Gruppen frühstücken gemeinsam in den jeweiligen Gruppenräumen.

Vor dem Frühstück gehen die Kinder Händewaschen. Bei den „Zwergen“ hilft ein Teil der Kinder mit die Tische vorzubereiten. Das bedeutet sie helfen mit die Stühle und



Tische nach dem Morgenkreis wieder hinzustellen und stellen die Getränke und die vorbereiteten Obstschalen auf die Tische.

Bei den Wichteln werden die Tische und Stühle für den Morgenkreis nicht verändert. Je nach Fähigkeiten der Kinder helfen auch hier Kinder mit die Getränke und Obstschalen auf die Tische zu stellen.

Die Kinder decken in beiden Gruppen ihren Platz selbst bzw. mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte ein. Sie holen sich ihren Rucksack, einen Teller und einen Becher (Wichtel) / Glas (Zwerge) und packen das was sie essen möchten aus ihrer Brot Dose aus.

Unser Frühstück beginnt mit einem Tischspruch, der von einem Kind ausgesucht wird.

Nach ca. 20 Minuten können die Kinder entscheiden, ob sie aufstehen möchten oder noch etwas fertig essen wollen. Spätestens nach 30 Minuten sollen alle Kinder abräumen.

Bei den Zwergen helfen einige Kinder mit die Tische abzuräumen. Welche Kinder dies sind entscheiden wir anhand von Freiwilligkeit (die Kinder melden sich) oder eine pädagogische Fachkraft sucht Kinder aus.

Die Kinder haben die freie Wahl was und wie viel sie essen und trinken möchten. Kein Kind muss bei uns aufessen.

Ausnahme ist der Joghurt, dieser ist bei uns ein Nachtisch und darf erst, wenn etwas anderes gegessen wurde, gegessen werden.

Freispiel

Im der Freispielzeit haben die Kinder, die Wahl was sie spielen möchten.

Den Kindern stehen dann die verschiedenen Bereiche der KiTa offen. Das heißt die Verbindungstür der beiden Gruppenräume in dieser Zeit geöffnet haben und somit die Gruppenstruktur öffnen. Dieses Vorhaben müssen wir im Alltag jedoch erst noch erproben.

Auf die Bedeutung des Freispielles gehen wir unter Punkt Freispiel ausführlich ein.

Projekt- und Angebotszeit

Bei den Zwergen

In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit an Angeboten teilzunehmen. Diese können im Rahmen von Projekten sein oder Werkstätten zu einem bestimmten Anlass (Muttertag etc.).

Möglichkeiten für Angebote sind, dass wir den Kindern neue Materialien bzw. Techniken (z.B. Rasierschaum, Murbelbilder) anbieten die sie dann frei ausprobieren können oder aber auch vorbereitet Spiele oder Aktivitäten (z.B. Yoga-Übungen, Bastelaktivitäten) anbieten.

Bei den Wichteln

In dieser Altersstufe sind Angebote, Projekte und Werkstätten grundsätzlich anders als bei den Zwergen. Sie beinhalten vor allem das freie Ausprobieren, Entdecken und Experimentieren mit Materialien.

eher weniger der Entwicklung und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend.



Die Teilnahme an Angeboten ist grundsätzlich freiwillig. Ausnahmen betreffen die „Schultütenbande“ und wenn die Kinder gezielt zu Angeboten eingeladen werden. Wie weit und wie lange die Kinder an diesen dann teilnehmen ist wieder freiwillig.

Mittagessen

Um 11:30 Uhr essen die „Wichtel“ und um 12:00 Uhr die „Zwerge“ zu Mittag. Genau wie beim Frühstück waschen wir uns vorher die Hände und fangen nach einem gemeinsamen Tischspruch an.

Unser Mittagessen wird von der Firma Apetito geliefert und im Ofen der KiTa fertig gegart. Es dürfen immer ein bis zwei Kinder das Essen für eine Woche aussuchen.

Der Tisch – Teller/Schale, Gabel, Löffel und Tasse - wird für die Kinder gedeckt. Je nach Entwicklungsstand bekommen die Kinder ein Lätzchen und ein Messer.

Die Speisen und Getränke stehen in Schalen mit Austeilbesteck auf den Tischen und die Kinder können und sollen sich selber nehmen. Je nach Hilfebedarf unterstützen oder begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder hierbei.

Alle Speisen sollen von den Kindern probiert werden, es muss aber nicht aufgegessen werden und die Kinder können sich beim Nachnehmen aussuchen ob sie alle Komponenten haben wollen oder nur einen Teil.

Wenn der Großteil fertig ist mit essen, werden die Reste von den Teller in Müllschalen gekratzt und abgeräumt. Nach dem Hände und Mund waschen gehen die Kinder entweder zum Mittagesschlaf oder ins Freispiel.

Der Mittagschlaf

Nach dem Mittagessen, haben die Wichtel die Möglichkeit zu schlafen. Hierfür wird unser Schlafrum abgedunkelt und es werden Matratzen mit den Schlafutensilien der Kinder aufgebaut.

Die Entscheidung ob ein Kind Mittagsschlaf macht oder nicht liegt einmal an der Entscheidung der Eltern und dem Bedürfnis des Kindes. Wie wir dies im Einzelfall regeln wird individuell mit den Eltern besprochen. Zum Beispiel können wir die Kinder vorher fragen ob sie möchten, die Kinder erstmal hinlegen und wenn sie nicht schlafen, dann die Kinder wieder aus dem Schlafrum mit rausnehmen. Äußert ein Kind das eigentlich nicht schläft, dass Bedürfnis nach einer Schlafpause, nehmen wir es ebenfalls mit in den Schlafrum, damit es sich kurz ausruhen kann.

Zeitlich haben wir die Zeit nach dem Mittagessen ab ca. 12:00 Uhr bis 14:30 Uhr eingeplant. Jedoch benötigt nicht jedes Kind einen so langen Zeitraum. Kinder die vorher aufwachen, holen wir natürlich aus dem Schlafrum. Auch nehmen wir Rücksicht auf individuelle Wünsche und Situationen der Eltern und Familien. Das heißt wir wecken Kinder auch nach einem abgesprochenen Zeitraum. Dieser sollte mindestens eine halbe Stunde betragen.

Gegen 14:00 Uhr wird der Schlafrum geöffnet und die Kinder werden geweckt.

Ruhezeit bei den Zwergen

Auch Kinder im Kindergartenalter benötigen eine Ruhephase. Der Schlafrum hat eine Kapazität für 15 Kinder, sodass wenn noch Plätze frei sind, sich



Kindergartenkinder gerne mit hinlegen können. Wir bezeichnen dies als „Pause“ machen. Sollte der Schlafrum mit Krippenkindern gefüllt sein, so haben die Kinder die Möglichkeit sich im Gruppenraum der Krippe eine Ruhemöglichkeit zu suchen. Hierfür bieten wir den Kindern Bilderbuchbetrachtungen an. Die Bilderbuchbetrachtungen werden auch auf dem Außengelände angeboten.

Abschlusskreis

Der Abschlusskreis findet um 13:45 Uhr vor unsere Hauptabholzeit statt. Er findet gruppenübergreifend für alle Kinder, die nicht schlafen und noch nicht abgeholt wurden statt. In diesem Kreis werden vor allem Lieder gesungen und Spiele gespielt. Die Auswahl der Lieder wird von unserem Kreisleiter (siehe Punkt Partizipation) entschieden.

Abholzeit

Die Abholzeit ist die Zeit, in der die Kinder aus der Kita abgeholt werden. Wir haben zwei feste Abholzeiten. Die eine ist nach dem Mittagessen um 12:30 Uhr und die Hauptabholzeit nach dem Abschlusskreis. Ein Abholen außerhalb der Abholzeiten ist nach vorheriger Absprache auch möglich. Wichtig beim Abholen ist das Abmelden bzw. Verabschieden von einer pädagogischen Fachkraft.

Sollte jemand anderes als die Eltern, das Kind abholen so ist es wichtig uns dies im Vorfeld zu sagen und das die Person bei den Abholberechtigten mit eingetragen ist.

4.2. Wochen Struktur

4.2.1. Wald-Tag

Einmal in der Woche gehen wir mit allen Kindern in den Wald. Aktuell ist mittwochs unser Wald-Tag.

Ausnahmen sind bei Starkregen, Sturm, Gewitter, wenn besondere Termine (z.B. andere Ausflüge, Lehrerbesuche bei Auszubildenden) sind und innerhalb der Eingewöhnung. Ob wir in den Wald gehen oder nicht steht aber immer im Vorfeld an unserer Informationstafel an der Gruppentür.

Wir haben zwei Waldgebiete die wir für unseren Wald-Tag nutzen können.

Einmal den „Dornenwald“ der ca. 15 Minuten von der Kita entfernt ist und den „Krokodilwald“, der ca. 30 Minuten von der Kita entfernt ist.

Die Namen der Wälder stammen von den Kindern.

Für die „Wichtel“ stehen zwei Krippenwagen zur Verfügung in denen insgesamt 12 Kinder Platz finden. Außerdem haben wir noch einen „Buggy“ mit 4 Plätzen, den entweder die „Zwerge“ oder die „Wichtel“ nutzen, dies richtet sich nach dem Bedarf der jeweiligen Gruppe.

Ablauf des Waldtages

(Sommer)

08:00 Uhr treffen in der Kita – gegebenenfalls 08:30 Uhr treffen an der Krokodilbank.



Wenn wir den Wald dann erreichen:

- Morgenkreis im Wald
 - o Wald Lied
 - o Kinder zählen und Anwesenheitsliste
 - o Eventuell Vorstellen von Angeboten oder Abzählen der mitgebrachten Sandspielsachen

- gemeinsames Frühstück

- Freispielzeit / Angebote / (wenn 3 pädagogische Fachkräfte dabei sind) Erkundungstouren

(Winter)

In der Winterzeit bzw. wenn es zu kalt zum Frühstück im Wald ist gehen wir nur in den „Dornenwald“

Bis 08:00 Treffen in der KiTa

08:00 Morgenkreis in der KiTa in den Gruppen

- o Wald Lied
- o Kinder zählen und Anwesenheitsliste
- o Eventuell Vorstellen von Angeboten oder Abzählen der mitgebrachten Sandspielsachen

08:15 Uhr gemeinsames Frühstück in der KiTa in den Gruppen

Danach gehen alle Kinder auf Toilette, werden gewickelt und ziehen sich dem Wetter entsprechend an.

Ca. 09:45 – 10:00 Uhr Losgehen in den Wald

Im Wald

- eventuell abzählen der mitgebrachten Sandspielsachen
- Freispielzeit / Angebote / Erkundungstouren (wenn 3 pädagogische Fachkräfte dabei sind)

Wir unterscheiden die beiden Abläufen Sommer und Winter anhand der Wetterbedingungen. Ist es warm genug zum Frühstück im Wald bzw. ist es warm genug alle Kinder im Wald wickeln zu können, nehmen wir den Sommerablauf.

Bei beiden Abläufen gleich

Beide Gruppen gehen getrennt aus dem Wald zurück, sodass die „Wichtel“ spätestens 11:30 Uhr und die „Zwerge“ spätestens um 12 Uhr wieder in der KiTa sind.

Bevor wir zurückgehen, werden alle Materialien wieder in den Bollerwagen getan und die Sandspielsachen auf Vollständigkeit überprüft.



Danach gilt wieder unser regulärer Tagesablauf

Toilette / Wickeln im Wald

Wir haben immer alle notwendigen Materialien dabei (Toilettenpapier, Feuchttücher, Müllbeutel, Handschuhe). Im Wald gibt es einen so genannten „Pipi-Baum“, der etwas außerhalb des Spielgeschehens liegt und an dem alle Materialien bereit liegen.

An diesem Baum dürfen die Kinder nicht spielen, sondern er ist unsere Toilette.

Zum Windeln wechseln bauen wir einen provisorischen Wickelbereich mit Decke und Plastikbeuteln auf, sodass wir auch im Wald volle Windeln wechseln können.

Wenn unseren Sommerablauf haben, überprüfen wir im Wald alle Windeln der Kinder und wechseln diese bei Bedarf.

Das Frühstück im Wald

Für unser Frühstück im Wald benötigen die Kinder so genanntes „Finger Food“, da wir auf dem Boden sitzen und aus den Brotdosen essen. Joghurts und sind für den Wald ungeeignet. Außerdem bringt am Wald-Tag jedes Kind eine gefüllte Trinkflasche (am besten mit Wasser) mit. Wir haben zwar Getränke im Bollerwagen dabei, aber diese sind nur für vergessene bzw. leere Getränkeflaschen gedacht.

Warum gehen wir in den Wald?

Für unseren Wald-Tag gibt es eine Vielzahl von Begründungen.

Einmal bleibt der KiTa Alltag so interessant. Die Kinder verlassen einmal die Woche, das KiTa Gelände und haben die Möglichkeit in einem anderen Umfeld zu spielen.

Auch wenn die KiTa sich an einer wenig befahrenen Straße befindet und es in Stöckendrebber, weder eine Ampel noch einen Zebrastreifen gibt, üben wir mit den Kindern das Verhalten im Straßenverkehr.

Da wir alle Strecken zu Fuß bewältigen, bekommen die Kinder einen Überblick über ihre Umgebung.

Unsere Hauptgründe sind aber natürlich die Natur- und Wahrnehmungserfahrungen, das Anregen der Kreativität und die Bewegung.

Im Wald haben die Kinder viele Möglichkeiten die Welt über ihre Sinne zu erleben. Der Wald riecht von Jahreszeit zu Jahreszeit anders, die Tiere machen unterschiedliche Geräusche und auch die Bäume und Pflanzen verändern sich, an vielen Stellen findet man Käfer und Insekten. Alle diese Eindrücke erleben die Kinder. Ein sehr deutlicher Unterschied ist für uns immer der Waldboden der „Dornenwald“ ist ein Nadelwald sein Boden ist weich mit viel Moos und auch Brombeersträuchern (daher der Name). Die Kinder müssen hier ihr Gleichgewicht anders halten und den Boden anders im Blick haben als im „Krokodilwald“.

Der Krokodilwald ist ein Laubwald. Das heißt auf dem Boden befindet sich Laub und in der Nähe der Bäume auch Wurzeln, sonst ist der Boden aber eher hart. Die Kinder können hier viel schneller laufen.



Der Wald lädt zum Bewegen ein. Er ist eine natürliche Bewegungslandschaft in der man rennen, Klettern, toben, buddeln, balancieren und noch viel mehr kann. Die Kinder nutzen intuitiv diese Möglichkeiten und probieren sich und ihre Fähigkeiten aus. Auch der Weg zum Wald, den wir zu Fuß gehen, ist ansprechend für die Bewegung.

Die Kreativität der Kinder wird angeregt. Es gibt im Wald kein vorgefertigtes Spielzeug und wir bringen außer Schaufeln und Eimer auch nichts mit. Das heißt die Kinder verwenden automatisch andere Sachen für ihr Spiel. Ein Stock kann ein Schwert, ein Grubber, eine Tür, ein Pferd, ein Besen und noch vieles mehr sein. Der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt und so werden die Kinder kreativ.

Die Kinder nutzen von sich aus automatisch, das so genannte „Urspiel“ und erleben den Wald und ihre Umwelt mit allen Sinnen. Als „Urspiel“ bezeichnet man, das Spielen mit unbearbeitetem Naturmaterial, wie Ästen, Blättern, Früchten, Moos, Steinen, Lehm, Erde, Sand, Eis, Wasser, Tieren, Lebensräumen, Landschaften, Naturphänomenen und Rhythmen.

Gefahren des Waldes

Da der Wald keine vorgefertigte Spiellandschaft ist, gibt es vor allem dort bestimmte Punkte zu beachten.

Wildtiere

Rehe, Hasen, Füchse, Wildschweine, Wölfe, Insekten und Vögel alle diese Tiere leben im Wald und könnten uns dort begegnen. Während ein Hase oder ein Reh eher ungefährlich ist, so sollten zumindest Wildschweine und Zecken nicht unterschätzt werden.

Die meisten Tiere egal ob Vögel, Säugetier und Insekt verstecken sich, wenn sie den Geruch von Menschen wahrnehmen bzw. sobald sie den Lärmpegel der Kindergruppe hören.

Sollten wir jedoch ein Wildschwein bzw. einen Wolf sichten, dann verlassen wir sofort ruhig und zusammen den Wald um einfach keine unnötige Gefährdung zu schaffen.

Zecken sind wieder ein anderes Thema. Aber Zecken sind allgegenwärtig. Das heißt auch auf unserem Außengelände können sich Zecken befinden.

Wenn wir eine Zecke bei einem Kind finden, informieren wir die Eltern und klären unser weiteres Vorgehen (direkt entfernen, Eltern holen Kind ab, abwarten). Erfahren wir nach einem Wald-Tag von vielen Zeckenfunden, dann wechseln wir erstmal das Gebiet bzw. den Wald in den wir gehen, um keine unnötige Gefährdung zu schaffen.

Tod Holz

Es kann immer wieder vorkommen, dass ein Baum stirbt. In diesem Fall spricht man von „Tod Holz“, der Baum steht noch, aber es kann vermehrt passieren, dass die Äste herunterfallen. „Tod Holz“ erkennt man vor allem daran, dass diese Bäume keine Blätter oder Nadeln mehr tragen.

Deshalb achten wir vor allem bei der Wahl des Standortes des Bollerwagens und des „Pipi-Baumes“ auf den für uns ersichtlichen Zustand der umliegenden Bäume.



4.2.2. Spielzeugtag

Immer donnerstags ist bei uns Spielzeugtag. Das bedeutet das die Kinder Spielzeug (max. 2 Teile) von zu Hause mit in den Kindergarten bringen dürfen.

Die Kinder sind für ihr Spielzeug verantwortlich. Natürlich helfen wir beim suchen passen aber nicht auf die Sachen auf.

Da die Spielsachen dem Kind gehören, darf nur es entscheiden, wer damit spielen darf. Wenn ein mitgebrachtes Spielzeug gerade nicht gebraucht wird, Morgenkreis ist oder wir frühstücken, bitten wir die Kinder ihre Sachen an ihre Fächer zu bringen.

4.3. Monats Struktur

4.3.1. Gesundes Frühstück bei den Zwergen

Am letzten oder ersten Freitag des Monates machen wir mit den Kindern ein gesundes Frühstück.

Die Kinder brauchen an diesem Tag kein Frühstück mitbringen.

Im Vorfeld entscheiden die Kinder im Morgenkreis, was es zum Frühstück geben soll. Hierfür sammeln wir erst Ideen und besprechen dann was die gesunde Variante ist z.B. bei Waffeln würde es Vollkornwaffeln geben. Am Ende stimmen die Kinder ab, was es genau geben wird.

Das Frühstück wird gemeinsam mit den Kindern, die möchten, zubereitet.

Beim Frühstück sitzen wir alle gemeinsam an einer Tafel.

4.3.2. Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz findet einmal im Monat mit der Schultütenband und der zukünftigen Schultütenbande statt. Ausführlich wird sie im Punkt Partizipation beschrieben.

4.4. Geburtstage

Geburtstag zu haben ist für ein Kind aber auch für viele Erwachsene immer ein ganz besonderer Tag. Besuch kommt und es gibt eine Geburtstagsparty mit Geschenken und Kuchen.

Wir haben daher auch ein paar besondere Punkte an diesem Tag, um die Geburtstage gemeinsam zu feiern.

Geburtstagmorgenkreis

Bei den „Zwergen“ befindet sich das Geburtstagskind vor Beginn des Kreises in einem der Nebenräume. Dort bekommt es seine Krone und darf aussuchen welche zwei Kinder neben ihm sitzen sollen, welche zwei Kinder es aus dem Kleingruppenraum abholen und welches Geburtstagslied wir singen sollen.

Zu Beginn des Kreises wird es abgeholt und beim Eintreten in den Gruppenraum singen wir das gewählte Lied.



Bei den „Wichteln“ befindet sich das Geburtstagskind die ganze Zeit im Morgenkreis.

Die Bestandteile des Geburtstagsmorgenkreises sind:

- die Kerzen auspusten
- Geschenk aus der Schatztruhe aussuchen
- „Luftballongeschenk“ auspacken
- Lebensstein aufkleben

Natürlich kann das Kind wenn es möchte erzählen, ob es am Morgen bereits mit seiner Familie gefeiert hat, bzw. wann sein Kindergeburtstag ist oder was es sonst zu seinem Geburtstag erzählen möchte.

Im Anschluss sucht sich das Kind noch ein bis zwei Spiele aus.

Kerzen auspusten

Auf dem Geburtstagstisch stehen so viele Kerzen, wie alt das Kind geworden ist. Bei den „Zwergen“ füllen alle anderen Kindern und die pädagogischen Fachkräfte die Kerzen mit Wünschen, bevor das Kind diese auspustet.

Bei den „Wichteln“ werden die Kerzen direkt ausgepustet.

Schatztruhe

In unserer Schatztruhe befinden sich kleine Geschenke, wie zum Beispiel Lupen, Kreisel, Knete etc. aus denen sich das Kind eine Sache aussuchen darf.

„Luftballongeschenk“

Im Luftballongeschenk befindet sich ein Luftballon, mit dem neuen Alter des Kindes und ein bis zwei kleine Süßigkeiten.

Lebensstein

Jedes Kind hat einen Geburtstagsbilderrahmen. Dieser wird, wenn die Kinder neu in der Kita sind, mit ihnen gestaltet. Auf ihm befinden sich neben dem Geburtsdatum auch die Lebenssteine. Wenn ein Kind Geburtstag hat, wird ein weiterer Stein dazu geklebt. Die restliche Gestaltung können die Kinder frei wählen.

Alle Geburtstagsbilderrahmen hängen sichtbar – nach Jahreszeiten sortiert – im Gruppenraum. Geburtstagsfrühstück

Für unser Geburtstagsfrühstück bei den „Zwergen“ verteilen wir den Inhalt der Brotdosen von allen Kindern in Schalen, sodass ein Buffet entsteht. Die Kinder können sich beim Frühstück frei aussuchen welche der Sachen sie essen möchten. Die Tische werden an diesem Tag zu einer Tafel gestellt.

Bei den „Wichteln“ frühstücken wir an einer Tafel, aber jedes Kind isst sein Frühstück aus seiner Brot Dose.



Ausgeben am Geburtstag

Jedes Geburtstagskind darf gerne etwas für alle Kinder mitbringen. Es sollte sich hierbei jedoch auf eine Sache beschränken, also zum Beispiel Kuchen, besonderes Obst, Gemüsespieße, Würstchen, Eis.

Wichtig ist, es dürfen keine reine Süßigkeit wie Gummibärchen oder Schokoladenriegeln sein und sollte zum direkt Verzehr in der KiTa sein.

Auch ist es uns wichtig, dass das Mitbringen kein Muss ist und keine Wertung entstehen soll, wer wie viel oder was Besonderes mitgebracht hat.

Abschlusskreis und Tischsprüche

Das Geburtstagskind bei den „Zwergen“ darf alle Tischsprüche an diesem Tag aussuchen und es ist der Kreisleiter beim Abschlusskreis.

Bei den „Wichteln“ ist es entwicklungsstandabhängig und ob das Kind während des Abschlusskreises schläft oder an diesem teilnimmt.

4.5. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist der Start in die Kita-Zeit der Kinder. In dieser Zeit schaffen Eltern und pädagogische Fachkräfte die Basis für die kommenden Jahre in der Kita.

Auf alle Beteiligten kommen in dieser Zeit einige Herausforderungen zu.

Oft ist es die erste längere Trennung für Kinder und Eltern. Beide entwickeln Trennungängste.

Bei Eltern können Gedanken und Fragen entstehen wie, geht es meinem Kind gut, weint mein Kind, wird es getröstet, wird es von den anderen Kindern akzeptiert, was es richtig mein Kind in der Kita anzumelden, was macht mein Kind?

Für die Kinder ist der Kita-Alltag sehr anstrengend. Sie müssen sich mit einer neuer Umgebung, neuen Menschen und neuen Regeln und Abläufen auseinandersetzen und ankommen. Außerdem sind sie von ihren Hauptbezugspersonen getrennt – oft zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum.

Jedes Kind und Elternteil benötigt individuell Zeit und Raum sich in der neuen Situation einzufinden.

Für die pädagogischen Fachkräfte ist die Eingewöhnung die Zeit in der sie Vertrauen und eine Beziehung zu dem Kind anfangen aufzubauen. Kinder in der Eingewöhnung benötigen mehr Begleitung, Aufmerksamkeit, Zuwendung und Unterstützung.

Aufgrund dieser Herausforderungen ist es wichtig, die Eingewöhnung „schonend“ und individuell zu gestalten, dies bedeutet vor allem allen Beteiligten den notwendigen Raum und Zeit zu lassen. Daher gehen wir in der Eingewöhnung auch nicht in den Wald. Die Kinder sollen sich erstmal in die Räume, Gruppe und Strukturen der KiTa einfinden.

Grundsätzlich orientieren wir uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Dieses Modell unterscheidet 4 Phasen/Schritte. Die Grundphase, Trennungsversuch, Stabilisierungsphase, Schlussphase.



4.5.1. Ablauf der Eingewöhnung

Grundphase: 1. – 3. Tag

In den ersten drei Tagen besucht die Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma etc.) mit dem Kind die Einrichtung für ein bis zwei Stunden täglich.

Die Bezugserzieherin nimmt in dieser Zeit Kontakt zu dem Kind auf, sie bietet sich als Spielpartner und Ansprechperson an. Sie nutzt den Austausch mit der Bezugsperson um die Vorlieben und Abneigungen des Kindes kennen zu lernen.

Die Bezugsperson ist in dieser Zeit „Der sichere Hafen“ für das Kind. Strahlt diese eine positive und zugewandte Haltung zu der neuen Situation und der Bezugserzieherin aus, so merkt und beobachtet dies das Kind und fasst auch schneller Vertrauen in die neue Situation.

1. Trennungsversuch 3. - 4. Tag

Die Bezugsperson bringt das Kind in die Kita und verabschiedet sich, entweder im Flur oder am Fenster zum Winken. Die Bezugserzieherin begleitet das Kind und die Bezugsperson dabei.

Die Dauer der ersten Trennungsphase wird vorher besprochen und richtet sich nach dem Eindrücken der ersten Kita Tage. Sie soll aber nicht kürzer als eine 1/2 Stunde und nicht länger als 2 Stunden sein.

Wenn ein Kind bei den Trennungsversuchen weint, ist dies kein Zeichen für eine negativ verlaufende Eingewöhnung. Das Kind zeigt seinen Trennungsschmerz von der Bezugsperson. Wichtig ist, dass sich das Kind trösten lässt und ins Spiel findet.

Die Kinder sollen ein positives Gefühl mit der Kita verbinden, daher ist der perfekte Zeitpunkt zum Abholen, wenn das Kind spielt.

Stabilisierungsphase:

Diese Phase umfasst die nächsten Trennungsversuche. Der zeitliche Rahmen bleibt wie beim ersten Trennungsversuch.

Die Bezugserzieherin übernimmt in dieser Zeit, soweit wie möglich die Versorgung des Kindes (wickeln, füttern etc.).

Wenn das Kind sich von ihr trösten lässt oder gelassen auf die Trennung reagiert und zeigt, dass es sich in der neuen Situation zurechtfinden kann, wird zur Schlussphase übergegangen.

Zeichnet sich ab, dass das Kind sich nicht von der Bezugserzieherin beruhigen lässt, ist es sinnvoll noch mal in die Grundphase zurück zu gehen, also dass die Bezugsperson weitere Tage mit im Gruppengeschehen ist.

Das Kind hat dann noch nicht genug Vertrauen in die neue Situation gefasst und benötigt seinen „sicheren Hafen“

Schlussphase

Wenn die Trennungen geklappt haben, kann die Zeit, die das Kind ohne Bezugsperson in der Kita verbringt, schrittweise erhöht werden.

Hierbei sollte jedoch in kleinen Schritten vorgegangen werden, da das Kind nicht überfordert werden soll.



Die Dauer dieser Phase ist sehr individuell und dauert in der Regel mehrere Wochen, bis das Kind den gesamten Tag mit Mittagessen und Schlafen in der Kita bleibt.

Allgemeine Gedanken zur Eingewöhnung

Die Kinder dürfen in der Eingewöhnung – und natürlich auch danach - gerne einen „Tröster“ von zu Hause mitbringen. Dieser gibt ihnen Sicherheit, sie haben etwas Vertrautes zum Festhalten dabei.

Einige Kinder finden die Kita am Anfang so aufregend und spannend, dass sie die ersten Phasen der Eingewöhnung ohne Trennungsschmerzen und große Probleme bewältigen. Nach ein paar Wochen in der Schlussphase ist dann jedoch diese Aufregung verschwunden und die Kita wird zum Alltag. In so einer Situation kann es dann sozusagen zu Rückschritten in der Eingewöhnung kommen und man sollte mir einer Stabilisierungsphase – keine Verlängerungen aktuellen Zeiten in der Kita – Sicherheit für das Kind schaffen.

Der Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist in dieser Zeit noch wichtiger als sonst. Tägliche Tür- und Angelgesprächen sind deshalb grundlegend. Die pädagogischen Fachkräfte geben somit täglich eine Rückmeldung wie die Zeit in der Kita war. Dies schafft Sicherheit und Vertrauen.

Alle Kinder werden vor der Eingewöhnung zu einem Schnuppertag eingeladen. Sie haben somit im Vorfeld die Chance sich alle schon mal in Ruhe anzuschauen. Dieser Schnuppertag findet für ca. 2 Stunden in der Freispielphase ein paar Wochen vor der eigentlichen Eingewöhnung statt.

4.5.2. Bezugserzieher/innen

Wir arbeiten in der Kita nach dem Modell der Bezugserzieher/innen.

Dies bedeutet, dass sich in der Eingewöhnung hauptsächlich eine pädagogische Fachkraft als Bezugsperson dem Kind anbietet.

Vor allem in der Eingewöhnung kommen viele neuen Eindrücke aus das Kind zu. Es ist einfacher für das Kind, wenn es erstmal einen Hauptansprechpartner hat. Die Bezugserzieher/in versucht so die Rolle des „sicheren Hafens“ zu übernehmen.

Das bedeutet nicht, dass die anderen pädagogischen Fachkräfte keinen Kontakt zu dem Kind aufnehmen. Kinder verfügen bereits über klare Sympathien. Es kann also durch aus passieren, dass das Kind sich eine andere Bezugserzieher/in aussucht, als wir geplant hatten. In diesem Fall würde dann die Rolle des/der Bezugserzieher/in von der andere pädagogischen Fachkraft übernommen werden.

Der/Die Bezugserzieher/in wird auch für die gesamte Zeit in der jeweiligen Gruppe, die Entwicklungsdokumentation und Entwicklungsgespräche übernehmen.

5. Das Team

Unser Team besteht aus sechs pädagogischen Fachkräften und einer Küchenkraft.

In der Zwergen Gruppe arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte und in Wichtelgruppe drei. Eine pädagogische Fachkraft wechselt, aufgrund der unterschiedlichen Stundenzahlen, zwischen beiden Gruppen.



Unsere Küchenkraft ist hauptsächlich für die Vor- und Nachbereitung des Mittagessen zuständig und unterstützt somit das pädagogische Team bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Situationsabhängig nimmt sich auch am Mittagessen teil oder bereitet mit den Kindern Spiesen – wie zum Beispiel – einen Nachtisch vor.

In dem Team gibt es verschiedene Rolle, wie die der Leitung und der stellvertretenden Leitung.

Grundsätzlich arbeiten wir als gleichberechtigtes Team. Das heißt uns ist eine Feedbackkultur und die Meinungen von allen sind für eine respektvolle und gemeinsame Arbeit wichtig.

Die verschiedenen Rollen zeigen sich daher hauptsächlich in der unterschiedlichen Aufgabenverteilung

Die pädagogischen Fachkräfte sind einmal für die organisatorischen Abläufe sowie für die Struktur der Kita zuständig. Sie schaffen somit den Rahmen in dem sich alle Beteiligten bewegen.

Ihre Hauptaufgabe ist aber die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Ohne Beziehung geht es nicht. Sie ist die wichtigste Grundlage für die pädagogische Arbeit und somit nehmen die Fachkräfte die Rolle als Vertrauens- und Bezugspersonen ein. Sie geben den Kindern Sicherheit. Anhand von Beobachtungen können die pädagogischen Fachkräfte den individuellen Entwicklungsstand der Kinder erkennen und die Kinder bei ihrer Entwicklung als „Co-Konstrukteur“ begleiten.

Für die Eltern sind sie Ansprechpartner und Vertrauensperson.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Unser Grundsatz bei der Zusammenarbeit mit Eltern ist:

„Eltern sind Experten für ihre Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte sind die Experten für die pädagogische Arbeit und in der gesamten Gruppe.“

Dies bedeutet, dass die Eltern die Biographie und Entwicklung ihres Kindes sehr gut kennen und wissen welche Ereignisse wichtig für das Kind sind oder waren. Sie kennen das alltägliche Umfeld, sowie viele Verhaltensweisen ihre Kinder und sind in der Regel die wichtigste Bezugsperson für ihr Kind.

Die pädagogischen Fachkräfte haben aufgrund ihrer Ausbildung und von Fort- und Weiterbildungen einen anderen Blick. Sie kennen die Abläufe in der Kita und die Gruppenkonstellation.

Beide Bereiche sind für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Das bedeutet eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern ist uns wichtig. Es geht hierbei um eine Partnerschaftliche Zusammenarbeit. Jeder hat seine Rolle in dieser und muss, die des anderen akzeptieren und ernst nehmen.

Für uns bedeutet das, dass vor allem individuelle Wünsche bzw. Anregungen der Eltern bezüglich ihres Kindes Platz in der Kita haben. Auch Wünsche und Anregungen für Aktivitäten bzw. Ausflüge nehmen wir gerne an. Die alltägliche



Gestaltung obliegt aber den pädagogischen Fachkräften. Diese schaffen aber durch Transparenz einen Einblick in das was sie tun.

Diese Transparenz passiert vor allem auf einem guten Austausch mit den Eltern.

So stehen Organisatorische Punkte an unserer Infotafel an der Gruppentür und über Aushänge bzw. das Protokoll der Kinderkonferenz gibt einen Einblick in aktuelle Themen der Kita.

Wichtige Bestandteile der Zusammenarbeit mit Eltern sind bei uns.

Die Elternabende

Ca. 3 – 4-mal im Kita Jahr finden Elternabende oder Aktionen mit den Eltern statt. Zwei von diesen Terminen sind auf jeden Fall Elternabende. Einmal zu Beginn des KiTa-Jahres – bei diesem Elternabend werden auch die Elternvertreter gewählt – und in der zweiten Hälfte des Kita-Jahres.

Die anderen Termine können auch in Form einer Laternenwerkstatt oder eines Festes gestaltet sein.

Bei allen Terminen geht es um den Austausch mit der gesamten Elterngruppe. Es werden aktuelle Themen, Vorhaben und Ideen besprochen.

Entwicklungsgespräche (Elterngespräche)

Zweimal im Kita-Jahr finden bei uns Entwicklungsgespräche statt. Diese dauern ca. eine halbe Stunde und sind dazu da, um sich über die individuelle Entwicklung des Kindes, sowie spezifische Themen der jeweiligen Eltern auszutauschen. Fester Bestandteil der Entwicklungsgespräche sind das Portfolio, die Entwicklungsschnecke und eine allgemeine Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte.

Tür- und Angelgespräche

Die Tür und Angelgespräche haben einen großen Stellenwert im Austausch. Es sind die Gespräche, die man beim Abholen oder Bringen des Kindes, zu den alltäglichen und aktuellen Themen führt. Wir haben unseren Dienstplan so gestaltet, dass immer eine der pädagogischen Fachkräfte den gesamten Tag in der Kita ist, sodass die Eltern jeden Tag eine Ansprechpartnerin haben, die ihr Kind den ganzen Tag begleitet hat.

Elternvertreter

Die Elternvertreter werden beim ersten Elternabend des Kita-Jahres von den Eltern gewählt. Sie sind Teil des Kitabeirates, der bei Grundlegenden Entscheidungen bezüglich der Kita, sowie bei der Platzvergabe mit involviert ist. Außerdem sind die Elternvertreter Ansprechpartner für die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte.

7. Umgang mit Beschwerden

In der alltäglichen Arbeit kann es immer wieder zu Missverständnissen, Wünschen, Anregungen und Beschwerden der Kinder, der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte kommen.



Wichtig ist hierbei diese zu kommunizieren und versuchen zu klären.

Die Kinder haben die Möglichkeiten ihre Anliegen in der Kinderkonferenz und in den Morgenkreisen auszusprechen. In der Kinderkonferenz regen wir die Kinder aktiv an uns ein Feedback zu geben, damit sie lernen Beschwerden und Wünsche auszusprechen und dass diese ernst genommen werden.

Kinder äußern ihre Anliegen aber nicht nur mündlich, sondern durch Zeichnungen, im Spiel und durch Mimik und Gestik. Wir achten auf diese Signale der Kinder, nehmen diese ernst und versuchen dann einen Lösungsweg zu finden.

Eltern und pädagogische Fachkräfte können Ihre Anliegen verbal äußern. Hierfür ist ein professioneller, enger und auf Respekt und Vertrauen basierender Umgang grundlegend.

Die Bezugserzieherinnen bzw. die pädagogischen Fachkräfte der jeweiligen Gruppe stellen die ersten Ansprechpartner für die Eltern da. Für die pädagogischen Fachkräfte gibt es wöchentliche Teamsitzungen im gesamten Team und in den jeweiligen Gruppen.

Eltern und pädagogische Fachkräfte können sich auch immer an die Leitung der KiTa wenden, diese übernimmt dann je nach Situation die Moderation bei Gesprächen oder versucht das Anliegen, wenn es sich direkt an sie richtet, zu klären. Wichtig ist es uns offenen mit Anliegen und Beschwerden umzugehen und diese mit allen Beteiligten zu klären.

8. Kooperationen

Unsere Hauptkooperation besteht mit der Grundschule Mandelsloh, diese findet vor allem beim Übergang von Kindergarten in die Schule statt (siehe Punkt 7.1.). Außerdem findet ca. ein halbes Jahr vor der Einschulung ein gemeinsamer Elternabend statt. Diesen gestalten die Grundschule und die Kindertagesstätten gemeinsam.

2019 gab es bei uns ein „Gartenprojekt“ in Kooperation mit dem Friedenshof Kontinuität aus Niederstöcken. Hierzu kam von März bis Juli jeden Dienstag die Freiwillige vom Europäischen Freiwilligenjahr zu uns in die Kita. Im Rahmen dieses Projektes legten wir unseren Obst- und Gemüsegarten an. Eine Weiterführung dieser Kooperation, richtet sich nach den Projekten des jeweiligen Freiwilligen, ist aber Grundsätzlich gewünscht.

8.1. Übergang Kindergarten und Schule

Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule ist ein großer Schritt für die Kinder.

Im Kindergarten sind sie die Großen, kennen alle Strukturen und Abläufe, haben ihre Freunde und Bezugspersonen. In der Schule müssen sich die Kinder neu orientieren. Die Zeit zum freien Spiel ist reduzierter. Es kommt ein gezielter Leistungsanspruch auf die Kinder zu. Die Anzahl an Bezugspersonen verändert sich und neue Freundschaften entstehen.

Im letzten Kindergartenjahr, dem sogenannten Brückenjahr, ist unser Ziel die Kinder auf die neue Lebensphase vorzubereiten. Hierzu fahren wir zu festen Terminen in die Grundschule. Diese Termine sind das Herbst- und das Frühlingssingen und in den Sommerferien besuchen wir die „schlafende Schule“. Im Brückenjahr ist es den Kindern nicht mehr komplett freigestellt ob sie an Angeboten teilnehmen. Wir



möchten so erreichen, dass die Kinder an die Reduzierung ihrer Freispielphase herangeführt werden.

Beim gemeinsamen Elternabend mit der Grundschule stellen wir den Eltern 5 Basiskompetenzen vor, die von uns als Grundlage zur „Schulfähigkeit“ herausgearbeitet wurden. Diese 5 Basiskompetenzen sind unsere Orientierungshilfe für die Angebote der „Schultütenbande“. Wir schauen, was die Kinder schon können und wo noch Unterstützungsbedarf ist. Anhand der Themen und Interessen der Kinder planen und gestalten wir dann gezielte Angebote und Aktivitäten, die die Kinder unterstützen sollen.



9. Impressum

Träger: Stadt Neustadt a. Rbge.
Fachdienst Kinder und Jugend
Theresenstr. 4
31535 Neustadt a. Rbge.

Ansprechpartnerin:
Martina Wilhelms
Tel.: 05032/84-264
E-Mail: mwilhelms@neustadt-a-rbge.de

Pädagogische Fachkräfte: Sylvia Heinrich
Heike Stabel
Sabrina Meyer
Bianca Bauch- Wegener
Lukas Meyer

Kindertagesstättenleitung: Sylvia Heinrich

Stand: Februar 2020



10. Literaturverzeichnis

Aarts, M. & Aarts, J. (2019). *Das Goldene Geschenk*. Eindhoven: Aarts Productions.

Bünder, P., Siringhaus-Bünder, A. & Helfer, A. (2018). *Lehrbuch der MarteMeo-Methode: Entwicklungsförderung mit Videounterstützung* (4. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Debatin, G. (2017). *Fürhpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt: Partizipation in der Kita* (2. Auflage). Berlin: Cornelsen Verlag.

Hansen, R. & Knauer, R. (2015). *Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita: Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Hemming, A. (2015). *Sternstunden im Wald: Den Wald von Frühling bis Winter mit Kindern fantasievoll erleben und erkunden* (4. Auflage). Münster: Ökotopia Verlag.

Juul, J. (2015). *Grenzen, Nähe, Respekt: Auf dem Weg zur kompetenten Eltern-Kind-Beziehung* (9. Auflage). Hamburg: Rowohlt Verlag.

Kasten, H. (2011). *0-3 Jahre: Entwicklungspsychologische Grundlagen* (3. Auflage). Berlin: Cornelsen Verlag.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.). (2018). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung* (Gesamtausgabe).

Ostermayer, E. (2016). *Pikler* (2. Auflage). Berlin: Cornelsen Verlag.

Tschöpe-Scheffler, S. (2011). *Fünf Säulen*der Erziehung: Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern* (6. Auflage). Ostfildern: Patmos Verlag der Schwabenverlag.

